



lässt nicht gelingen werden, daß auch Schriften Sachen sind, an sich eine Untertragung denkbar ist, so sehr auch die Vertheidigung bemüht hat, gegen die Sachqualität von Schriftstücken anzukämpfen.

Es ist ferner auch nicht zu langen, daß die kirchenpolitischen Documente für den Angellagten „fremde“ waren.

Mag es auch noch kein Deutsches Civilgesetzbuch geben und möchte es zweifelhaft sein, nach welchem Gesetzbuche im Prozesse der Deutsche Reichsfiskus sein Eigentum zu begründen gehabt haben würde, so liegt die Sache doch so, daß die vom Angellagten selbst übrigens nicht aufgeworfene Frage ob die Depeschen Eigentum des Angellagten waren nach § 28

Einleitung zum Allgemeinen Landrecht aus letztem Gesetzbuche unbedenklich zu verneinen ist, und die Depeschen also, als dem Angellagten „fremde“ stehen bleiben. In Besitz und Gewahrsam hat Angellagter unbestritten ermaßen die Documente ad pass. I. gehabt. Es fehlt aber die rechtswidrige Aneignung, die Absicht, die Documente sich zu eignen zu machen, und eine diese Absicht ausführende Handlung. Von den im Eigentum liegenden Besitznissen

des Briefes-, Gebrauchs- und Verfügungsrechtes muß der Handelnde das

erst das Eigentumsrecht von blohen Besitz- und Nutzungtrechten unterscheidende

Recht der unbedingten Verfügung über die Sache ihrer Substanz nach (Verbrauch — Veräußerung)

§ 118 des Allgemeinen Landrechts

in der Absicht haben. Und davon ist hier keine Rede.

Der bloße unbefugte Gebrauch fremder Sachen ist straflos und die Verwertung des geistigen Inhaltes fremder Schriften kann nur das Vergehen des Nachdrucks constitutire. Aber auch von der Absicht eines Gebrauchs oder einer sonstigen Verwertung der Depeschen dem Inhalte nach ist nichts erwiesen. Welcher Gedanke dem Angellagten bezüglich der kirchenpolitischen Depeschen innewohnte, davon bald nachher.

Der Vorwurf der Untertragung fällt danach wiederum. Gesehlt, und zwar strafrechtlich gesehlt, hat indeß Angellagter bezüglich der kirchenpolitischen Depeschen dennoch. Er hat geständigt, nachdem er kurz vor der Abreise aus Paris nach diesen Depeschen mit Eifer gesucht, dieselben verschlossen in einer Dienstmappe des Auswärtigen Amtes, und diese Mappe in einem Koffer von Paris aus der Botschaft wissenschaftlich (also vorläufig) mit fortgenommen, weil er sie seinem katholischen Amtsnachfolger nicht zurücklassen zu können glaubte und der Meinung war, sie ans Auswärtige Amt abliefern zu müssen.

Er hat geständigt weiter die kirchenpolitischen Depeschen in Mappe und Koffer am 29. April 1874 von Paris hierher nach Berlin mitgebracht und hat geständigt bis zum 15. Mai 1874 hier verweilt, ohne die Documente abzuliefern. Angellagter hat geständigt die kirchenpolitischen Depeschen endlich in Mappe und Koffer am 15. Mai 1874 von hier auf Umwegen nach Karlsbad übergeführt. Er giebt zu seiner Entschuldigung an,

über dem ausdrücklich der verlesenen Correspondenz im Mai 1874 wegen seiner publicistischen Tätigkeit ausgebrochenen Conflict mit dem Auswärtigen Amt die Depeschen und deren beabsichtigte Ablieferung an das Amt vergessen zu haben.

Der Annahme dieses Vergessens stehen indeß gewichtige Gründe entgegen, welche im Gegenteil für die Annahme der wissenschaftlichen Minnahme von — schließlich nach Karlsbad — sprechen.

I. Angellagter hat auch von Karlsbad aus dem Auswärtigen Amt keine Meldung gemacht, obwohl er dort die „vielleicht“ hier unterlassene Definition seiner Reisefreizeit doch unzweifelhaft vorgenommen hatte. Angellagter hat vielmehr erst auf Erinnerung des auswärtigen Amtes unter dem 19. resp. 21. Juni 1874 aus Karlsbad zum Besitz sich bekannt. (cfr. Correspondenzsäckel.)

II. Der mit dem auswärtigen Amt dann ausgebrochene Conflict mußte recht eigentlich den Angellagten daran mahnen, daß und was er noch an diesem Amt abzuliefern hatte.

III. Die vom Angellagten selbst für so hochwichtig und bedenklich gehaltenen kirchenpolitischen Depeschen betrafen eine so brennende Frage, daß die letzteren — um ein Bild zu gebrauchen — auch durch die Wände des ungeöffneten Koffers hindurch leuchten mußten.

Das festgestellte Verhalten des Angellagten dem auswärtigen Amt gegenüber bezüglich der kirchenpolitischen Depeschen, röhrt allerdings aus dem Conflict mit jenem Amt her, aber gewiß nicht daher, weil er sie vergessen hatte, sondern daher, weil er — ihres Besitzes gerade sich bewußt — aus Anger über vermeintlich ihm angehauenes Web opponieren wollte.

Hiermit ist das Strafgeley übertritten worden.

Die Anklage ist, abgesehen von dem erledigten Gesichtspunkte aus § 350, gestellt auf § 348 des Strafgesetzbuches Absatz II., wo mit Gefangenstrafe nicht unter einem Monate jeder Beamte bedroht ist, welcher eine ihm amtlich vertraute oder zugängliche Urkunde vernichtet, bei Seite schafft, beschädigt oder versäßt.

Es liegen alle Requisiten dieses Paragraphen vor:

a) die Beamtenqualität des Handelnden,  
b) die amliche Anvertrautung und Zugänglichkeit der Documente,  
c) die vorläufige Beiseiteschaffung der Documente.

Nur fehlt die Urkundenqualität der Documente.

## Die Erbschaft eines Schmarzers.

Roman von Eugène Chavette.

(70. Fortsetzung.)

### Schlußzwanziges Capitel.

Wirtheilen im Folgenden in Kürze mit, was Herr von Valnac aus dem rothen Heste des Herrn v. St. Dutasse erfuhr.

Wie sich unsere Leser erinnern werden, hatte der Chevalier von St. Dutasse während eines Offiziers-Gelages in . . . gewettet, die Kunst einer ihm völlig unbekannten Dame sofort zu erhalten, und er hatte diese Wette auch in der That gewonnen. Die Art und Weise, in welcher er jenen Triumph errang, war allerdings nur zu sehr geeignet, ihn mit bitterer Rache zu erfüllen. Jene ihm unbekannte Dame war Amalie Faustol, die einzige Tochter eines der reichsten Einwohner von . . . Ihre Mutter war bei Amaliens Geburt gestorben. Das junge Mädchen wuchs im Hause ihres Vaters vergötternden Vaters heran, an Geist und Schönheit das Ebenbild ihrer so früh verstorbenen Mutter. Leider hatte diese auf ihre Tochter ein organisches Leiden vererbt, welches sich in periodisch wiederkehrenden Ohnmachten kundgab, und von welchem sie zu befreien bisher keinem Arzte gelang.

Am Tage nach jener verhängnisvollen Wette hatte der Chevalier von St. Dutasse . . . verlassen.

Seit einigen Monaten hatte sich in . . . ein junger Arzt niedergelassen, der sich bald des Vertrauens der Einwohner in hohem Grade erfreute. Es war dies Perrier.

Als dieser die Pflege des von Herrn von St. Dutasse verwundeten Herrn von Armangis übernommen hatte, erfuhr er gar bald aus den Hiebverden des Kranken das Geheimniß desselben. Auf Anrathen seiner Geliebten, der Cardoze, hatte Perrier diesen Umstand dazu benutzt, um von Herrn von Armangis nach dessen Genesung eine große Summe zu expressen, worauf er nach . . . überstießelt war, in der Absicht, dasselbige die Cardoze zu heirathen.

Eines Tages wurde Perrier zu Herrn Faustol gerufen, dessen Tochter erkrankt war. Nach einigen Besuchen glaubte der Arzt, die Ursache des Unwohlseins Amaliens erkannt zu haben; da jedoch das Mädchen selbst keine Ahnung ihres Zustandes zu haben schien, so beschloß Perrier zunächst Erfundungen einzuziehen.

Im Hause Faustol's lebte als Wirthschafterin Francoise Bedache, welche seit dem Tode der Gattin Faustol's sich mit dem Gedanken schmeichelte, ihr Gebieter werde ihr seine Hand reichen. An diese wendete sich Perrier, indem er ihr seine Ansicht über Amalien's Leiden mitteilte, sie aber zu einstweiliger Verschwiegenseit aufforderte. Die Bedache, welche diesen Umstand zu ihren Gunsten ausbeuten zu können hoffte, vereinte ihre Bemühungen mit denen Perrier's und bald war sie im Stande, ihrem Verkündern eine wichtige Mittheilung zu machen. Durch die Geschwätzigkeit eines Dieners hatte sie von jener

Was das Requirit ad eber vorläufigen Beiseiteschaffung betrifft, so liegt eine solche Beiseiteschaffung vor, wenn, wie hier, eine nicht berechtigte Entfernung des amtlichen Objektes zu mehr als kurz vorübergehenden Besitz mit dem Bewußtsein stattfindet, daß das Objekt dem ordentlichen Geschäftsbetriebe der berechtigten Amtsstelle entzogen wird. Diese Entziehung konnte dem Angellagten nicht verborgen sein und hat sich sofort ergeben, insofern als ein Theil der kirchenpolitischen Schriftstücke vom Fürsten Hohenlohe zu Paris Mitte Juni 1874 vermisst und die Veranlassung zum Berichte vom 8. Juni 1874, damit aber der ganzen Untersuchung wurde.

Aber die von der Anklage beauptete Urkundenqualität kann nicht anerkannt werden. Es soll zugestanden werden, daß § 348 Absatz II. Strafgesetzbuch unter Urkunden nicht bloss öffentliche Urkunden, und gar bloss öffentliche Urkunden im beschränkten Sinne des Absatzes I besteht, jedenfalls unzweifelhaft aber nur Urkunden im Sinne des § 267 a. a. D. weil es sonst an jeder Bestimmung und Begrenzung für diesen „neuen“ Urkundenbegriff fehlen würde. Urkunden im Sinne des § 267 (öffentliche und private) sind aber lediglich nur Gegenstände, welche zum Weise von Thatsachen oder Regeln bestimmt sind. Und solche Bestimmung hat die innere Correspondenz zwischen dem Auswärtigen Amt, resp. dem Fürsten Reichskanzler und den auswärtigen Missionen nicht. Daß das Strafgesetzbuch für den Thatbestand der Beseitigung von Documenten eine Erweiterung des Urkundenbegriffes über die Grenzen des § 267 hinaus nicht gewollt hat, ergibt recht deutlich sein § 183 welcher neben die eigentlichen Urkunden Register, Acten und sonstige Gegenstände stellt. § 348 des Strafgesetzbuches scheidet also wiederum aus. Es greift aber eben so unzweifelhaft der oben citirte § 137 des Strafgesetzbuchs durch, welcher in seinem hier allein in Betracht kommenden Absatz I wörtlich lautet:

„Wer eine Urkunde, ein Register, Acten, oder einen sonstigen Gegenstand, welche sich zur amtlichen Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befinden, oder welche einem Beamten oder einem Dritten amtlich übergeben worden sind, vorläufig vernichtet, bei Seite schafft, oder beschädigt, wird mit Gefängnis bestraft.“

Es liegen in den Depeschen aber einfach amtliche Actenstücke vor, die sich zur amtlichen Aufbewahrung an dazu bestimmtem Orte zuvorüber erst im Botschaftshotel zu Paris,

dem nächst hier in Berlin in der vom Angellagten mitgeführten Dienst-

mappe des auswärtigen Amtes

besieden, ihm übrigens auch amtlich übergeben waren.

Und diese Actenstücke hat, nach dem früher Gesagten, Angellagter vorläufig, nämlich wissenschaftlich und bewußt bei Seite geschafft, d. i. dem ordentlichen Geschäftsgange durch ihre Begnadigung nach Karlsbad entzogen. Das Bedenken, daß § 133 als Thäter der Fassung und Stelle noch einen einer Amtsstelle gegenüberstehenden nichtbeamteten Dritten vorauszusezieren scheint, erleidet sich aus der Erwägung, daß unmöglich ein Beamter für das straflos bleiben kann, wofür ein Nichtbeamter bestraft wird, so daß § 133 in dem Verhältnisse zu § 348 steht, daß der Beamte, wenn er Urkunden bei Seite bringt, aus dem schwereren § 348 (in dem Register, Acten und sonstige Gegenstände vielleicht auch ihre Stelle finden sollten) im Übrigen bei Beseitigung anderer Amtssobjekte aus § 133 gestraft wird. Dem § 348 correspondiert im früheren preußischen Strafgesetzbuche der § 323 daselbst; dem heutigen § 133 der damalige § 106; das l. Ober-Tribunal hat in einem Indicate zu dem damaligen § 523 in Sachen contra Dornblüthe am 2. Januar 1856 den gleichen Grundfaß ausgesprochen, daß, wenn das Objekt der Strafhat nicht eigentliche Urkunden im technischen Sinne des Wortes sind, sondern Actenstücke bilden, der damalige § 106 (heute § 133) Platz greife.

Die That ist, da die Depeschen in der Dienstmappe des Auswärtigen Amtes

zum Zwecke der Ablieferung an dieses Letztere

hier noch an einem berechtigten Orte sich befinden, die Ablieferung an das Auswärtige Amt nach dem Gutachten des Präsidenten König ja auch ganz legal gewesen sein würde, geschehen

hier zu Berlin,

als Angellagter den Wagen bestieg, um mit den Depeschen in Mappe und Koffer nach dem Bahnhofe zur Wiederabreise nach Karlsbad zu fahren. Berlin ist also forum delicti commissi und damit die Comparsen des hiesigen Stadtgerichts auch materiell begründet.

Angellagter ist sonach überführt u. s. w. Folgt das eigentliche Erlebnis, dessen Wortlaut im gestrigen Mittagblatt mitgetheilt worden ist.

Breslau, 21. December.

Zu dem vorstehenden Wortlaut des Erkenntnisses gegen den Grafen Arnim geben wir folgende Analyse:

Die zur Anklage gestellten Papiere zerfallen in drei Kategorien, welche nach dem Sprachgebrauche des Vertheidigers benannt werden:

1) die disciplinarischen Papiere, diejenigen, deren Herausgabe der Angellagte verweigert, weil er sie für sein Eigentum hält;

2) die vermittelten Papiere, diejenigen über deren Verbleib der Angellagte keine Kenntniß haben will;

3) die translocirten Papiere, diejenigen, welche der Angellagte von

Paris nach Carlsbad geführt, und von dort aus zurückgesandt hat, ohne sie das Eigentum derselben in Anspruch zu nehmen.

Der Angellagte ist nun ad 1) freigesprochen, weil er ursprünglich in dem guten Glauben gewesen, die disciplinarischen Papiere gehörten ihm; dieser gute Glaube hat freilich durch die Erlass des auswärtigen Amtes eine Entzitterung erfahren müssen. Aber der Angellagte habe, nachdem er in bösen Glauben versetzt, nichts mehr gethan, was wider das Strafgesetz verstöte, sondern nur unterlassen, seine Pflicht der Herausgabe zu erfüllen. Dadurch habe er lediglich ein Disciplinaryvergehen begangen.

Der Angellagte ist ad 2) freigesprochen, weil das Gericht den Thatbestand für nicht aufgelistet erachtet, und die Möglichkeit in das Auge sah, daß sich die vermittelten Papiere in der Pariser Botschaftsregisteratur noch vorfinden.

Ad 3) ist der Angellagte verurtheilt; allein er ist nicht verurtheilt wegen Unterschlagung, weil das Gericht die Absicht der Aneignung vermisst und dem Angellagten nur die Absicht unterstellt, seine vorgesetzte Behörde zu entzittern, indem er ihr für einige Wochen die vermittelten Papiere vorhielt. Es ist auch nicht verurtheilt wegen Amtsvergehen, denn das Gericht hielt eine Correspondenz zwischen Kaiser und Botschafter, die einen bloßen Austausch von Ansichten enthält, nicht für Urkunden, wie der Paragraph des Strafgesetzbuchs, der von Amtsvergehen handelt, erfordert.

Die Verurtheilung ist erfolgt aus § 133 des Strafgesetzbuchs. Wir wollen die Bedeutung derselben durch folgendes Beispiel veranschaulichen. Wenn irgendemand auf dem hiesigen Stadtgericht eine Klage abgibt und den Augenblick, wo er sich auf dem Bureau aufhält, benutzt, um ein Actenstück aus einem Regal in das andere zu legen, nur um dem Registratur das Nachsuchen zu erschweren, also um einen schlechten Scherz zu begehen, so würde er eben diesem § 133 verfallen. Die Verurtheilung ist also nicht ausgesprochen wegen einer Amtshandlung, sondern wegen einer Handlung, die mehr als eine Ungeduldigkeit, denn als ein Vorgehen zu bezeichnen ist.

Das unter diesen Verhältnissen die Strafe nicht höher als auf drei Monate bemessen wurde, und davon vier Wochen auf die Untersuchungshaft abgerechnet wurden, ist nicht zu verwundern.

Unsere Leser werden finden, daß das Erkenntniß vom ersten bis zum letzten Buchstaben schweres juristisches Rüstzeug handhabt. Vorstehende Beurtheilungen erleichtern ihnen vielleicht das Verständniß. Kritisch auf den Gang zurückzukommen, behalten wir uns selbstverständlich vor.

Die „Nat. Ztg.“ schließt einen Artikel über den Prozeß in folgender Weise:

„Für unser Urteil über den Grafen Arnim sind die technisch-juristischen Gründe, mit welchen das Gericht den Rahmen von dessen strafrechtlicher Verantwortlichkeit festzustellen sucht, nicht die allein maßgebenden. Wir urtheilen als Politiker und Patrioten einen Träger der Politik des Deutschen Reiches, und wir haben heute keinen Grund mehr, mit unserer Ansicht zurückzuhalten, daß Graf Arnim sich schwer gegen sein Vaterland verfehlt hat. Von eifersüchtigen Nachbarn umgeben, einem halb besiegt Gegner gegenüber, der auf Nache führt, im Kampf mit inneren Feinden, welche sich auf eine Weltmacht stützen, hatte das junge Reich, mehr wie jeder andere Staat, die treueste Hingabe, die uneigennützigste Selbstvergessenheit nötig. Es fand leider in seinem Vertreter auf einem der schwierigsten Posten einen Mann, der, wie die „Nat. Ztg.“ weiter ausführt, aus mehreren Gründen nicht dahin passte. Im Fürsten Bismarck personifizierte sich ein guter Theil deutscher Reichspolitik. Wenn Graf Arnim glaubt, durch die bewegliche Rede am Schlusse seiner Vertheidigung uns von seiner Unabhängigkeit an den Fürsten Bismarck überzeugen zu können, so vergibt er die Depesche vom Jahre 1872, darin der Reichskanzler von ihm bei dem Kaiser der Conspiration mit Gambetta angestellt war. Diese Information leuchtet, um in der Sprache des Berliner Gerichts zu reden, „auch durch die Wände des ungedeckten Koffers durch“. Und wir finden hierin in der That die von jenem Gericht für den Grafen festgestellte „ältere Art der Diplomatenpraxis“, welche einladet, mehr das Nützliche als das Nichtigeschriebene zu lesen.“

Der Kaiser von Österreich wird, wie der „Pest. Bl.“ meldet, im nächsten Frühling in Begleitung eines Mitglieds der Regierung eine Reise nach Dalmatien unternehmen.

Aus Prag wird der „Press“ gemeldet, daß die Reichsrathswahlen in Prag und in den tschechischen Bezirken noch während der Session des Reichsrates zu Anfang Februar stattfinden sollen. In Anbetracht dessen erhält der junge tschechische Parteitag, der vor Neujahr in Prag abgehalten werden wird, eine gewisse praktische Bedeutung, indem es sich dabei darum

Herr Perrier und die Bedache bestreben sich, Amalie zu überzeugen, daß sie von einem Irren besessen sei, — Frau Perrier schwieg, doch war sie gewiß, daß ihr Kind vertauscht worden sei.

Und so war es auch. Einen Tag vorher hatte die Cardoze ein Mädchen zur Welt gebracht, welches die Bedache heimlich in Perrier's Haus getragen hatte.

Die Bedache erwartete nun ihren Sohn. In ihrer Hoffnung, Frau Perrier zu werden, war sie getäuscht worden, zum Wenigsten wollte sie durch einen Anteil an Faustols Hinterlassenschaft entschädigt werden. Das reiche Geldgeschenk, welches ihr Herr Perrier aushändigte, genügte ihrer Habsucht nicht.

Eines Tages trat ein elegant gekleideter Herr bei ihr ein. Es war der Chevalier von St. Dutasse.

Längst hatte dieser über die von ihm verübte Schändlichkeit die tiefste Rache empfunden und war nun fest entschlossen, selbst Erkundigungen in . . . einzuziehen. Zu seinem höchsten Erstaunen hatte er vernommen, daß der Besitzer jenes Landhauses gestorben, seine Tochter aber sich mit Perrier vermählt habe. Die Bedache wurde ihm als die Vertraute des Verstorbenen bezeichnet.

Ohne Zögern hatte sich St. Dutasse zur Bedache begeben und es gelang ihm mit leichter Mühe, von der gegen Perrier Erbitterten die Wahrheit zu erfahren. Dieses Versprechen, sie solle reichlich dafür belohnt werden, bewog sie, ihm schriftlich zu bestätigen, was sie ihm erzählt hatte.

Die Mittheilung, daß er Vater eines Knaben sei, und daß Perrier und die Cardoze diesem Kinde ihr eigenes unterschoben hätten, erschütterte den Chevalier auf's Tiefste. Sollte er die Wahrheit entziffern? Was aber würde

handeln wird, mit welchem Programm die Jungzellen bei diesen für die Festigkeit ihrer Parteistellung wieder gleichermaßen wichtigen Wahlen vor das Volk treten.

Die Einberufung der Delegationen soll erst für den Spätherbst in Aussicht stehen. Man scheint in Ungarn in der That der seinerzeit vom „Best. Lloyd“ bestreiteten Ansicht zu sein, daß der gegenwärtige, für drei Jahre gewählte Reichstag im Falle einer früheren Einberufung der Delegationen in die Lage käme, das gemeinsame Budget für vier Jahre zu bewilligen, und daß es hierzu nicht competent sei. Noch größeres Gewicht scheint man auf den Umstand zu legen, daß für den Fall einer noch in diesem Reichstage vorzunehmenden Delegationswahl die Unzulässigkeit eintreten müßte, daß das gemeinsame Budget für 1876 von der gegenwärtig tagenden Legislative votirt wird, während die Bewillung des Landesbudgets für dasselbe Jahr dem erst einzuberuhenden Reichstage anheimfällt. Da der gemeinsame Staat einen integrierenden Bestandtheil des Landesbudgets bildet, wäre nach ungarischer Auffassung eine solche Brüderplätzung des Bewilligungsberechtes mit den Anforderungen eines correct parlamentarischen Vorganges kaum zu vereinbaren. Dieser zweite Grund ist vielleicht in dem Mithrauen zu suchen, den man dem gegenwärtigen Reichstage entgegenbringt. Ghezy hat diesem Reichstage geradezu die Fähigung einer eingehenden reformatorischen Thätigkeit abgesprochen, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn man auch die Wahl und die Beeinflussung der Delegirten gerade nicht mit besonderer Verhüting in die Hand einer Versammlung gelegt sehen möchte, welcher nachgerade jede feste und verlässliche Parteigliederung abhanden kommt.

Der italienischen Deputirtenkammer ist am 16. d. Mis. vom Kriegsminister ein Gesetzentwurf über die Bildung einer zu den regulären Truppen zu zählenden und zur Landesverteidigung bestimmten Territorial-Armee vorgelegt worden. Diese Miliz soll keine Uniform erhalten, ihre Abzeichen werden sich vielmehr auf Kappi und Armbinde beschränken. An Stelle der bisherigen Nationalgarde wird die Bürgergarde treten, welche die oben erwähnten Territorial-Milizen sowie die auf unbestimmte Zeit zur Disposition gestellten Militärs von der aktiven Armee umfassen soll. Ausnahmsweise soll diese Bürgergarde auch zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu den Waffen gerufen werden können.

Garibaldi wird, wie sein Sohn aus Caprera zurückgekehrter Freund Galiano in der „Capitale“ mittheilt, nächstens nach Rom kommen und auf dem ersten Platze der äußersten Linken, den bisher der Deputirte Morelli innehatte, an den Sitzungen der Kammer teilnehmen. Morelli hat ihm seinen Platz angeboten und Garibaldi dies Anerbieten angenommen. Der in der französischen Nationalversammlung verlesene Bericht des ehemaligen Klosterbruders Perrot über das Benehmen Garibaldis im letzten Kriege hat in Italien sehr großen Unwillen erregt. Der frühere Garibaldische Major Lobbia, der nicht, wie irrtümlich verbreitet worden, in der Türkei gestorben, sondern noch lebt und gesund ist, protestiert in einer venetianischen Zeitung gegen diese Verleumdungen. Auch sollen Garibaldi's Freunde in Frankreich beabsichtigen, die Stellen des großen Werkes des preußischen Generalstabes, die sich auf Garibaldi's Kriegsführung bei Dijon beziehen, in's Französische übersetzen und veröffentlichen zu lassen, was allerdings die beste Widerlegung jener schmählichen Beschuldigungen wäre. Mit Recht sagt eine römische Correspondenz der „N. S.“:

Hatte der Mann notwendig, sich auf diese Weise behandeln zu lassen. Giebt man auch zu, daß er eine derbe Section für seine Donaukoterie verdiente, so hat er doch wahrlich nicht verdient, sie von Franzosen zu bekommen. Selbst die confortable Presse ist über diese Schauflichkeit empört. Welchen Anteil auch an dieser allgemeinen Entrüstung das durchaus bestätigte — Nationalgefühl hat, so liest sich doch aus den Artikeln der „Opinione“ und der „Perseveranza“ die instinctive Hochachtung für den unvergleichlichen Charakter des so unwürdig mißhandelten Mannes heraus. Ich habe dies zur Ehre der italienischen Presse hervor. Es ist als ob das Verhängnis den letzten schwachen Verbindungsaden der Italiener an Frankreich verklappte, zerreissen wollte."

Über den Grafen Arnim bricht die mailändische „Perseveranza“ bei Besprechung des betreffenden Prozesses mit äußerst scharfen Ausdrücken den Stab, indem sie namentlich die von dem Fürsten Bismarck gegen den ehemaligen Botschafter an den Tag gelegte Geduld hervorhebt. Das Blatt sagt unter anderem:

Zwei Jahre lang dauerte der eben so widerwärtige wie undankbare

gen St. Dutasse's um jeden Preis zu erkaufen, aber auch über das Leben seiner Gattin zu wachen.

Die Cardoze mußte auf ihre Pläne verzichten, so lange der Chevalier am Leben war. Sie bezog das Haus Perrier's, dessen Wirthschaft sie führte, und mit dem sie sich in die Aufgabe heilte, Frau Perrier strengstens zu überwachen. Wiederholte hatte diese versucht, eine Denunciation wegen Unterziehung eines Kindes an die Gerichte gelangen zu lassen, die Cardoze hatte die Abwendung derselben stets zu vereiteln gewußt. Sie und Perrier ließen von nun ab die arme Frau nicht einen Augenblick allein, sie entzogen ihr sogar jedes Schreibmaterial.

Mit wütendem Hass verfolgte die Cardoze den Chevalier, der mindestens einmal in der Woche das Haus Perrier's besuchte, um daselbst zu speisen, wobei er allerdings die Vorsicht beobachtete, keine Speise zu genießen, von welcher nicht vorher Perrier selbst gegessen hatte. Nicht weniger aber hafte die Cardoze Herrn von Jozères. Der selbe hatte sich begnügt, mehr oder minder große Summen von Perrier zu „entlehnen“, wobei er aber nicht unterließ zu bemerken, daß er all' das nur als Abschlagszahlung betrachte.

Als Leontine, Perriers Tochter, ihr 17. Jahr erreicht hatte, hielt Herr v. Jozères förmlich um ihre Hand bei der Cardoze und Perrier an. Die Glenden wagten es nicht, sie ihm zu verweigern.

Eines Tages erklärte Herr von St. Dutasse, er beabsichtige Paul Avril zu verheirathen, zu diesem Ende möge ihm die Summe von vier Millionen zur Verfügung gestellt werden. Die Verbündeten beschlossen nun, sich des Chevaliers zu entledigen, — wie ihnen dies gelang, ist unsern Lesern bekannt. Nicht bedacht hatten sie aber dabei, daß Herr von St. Dutasse dafür gesorgt haben könnte, nach seinem Tode einen Rächer zu hinterlassen. . . . Herr von Valnac hatte seine Lecture eben beendet, als heftig geläutet wurde. Diesmal war es in der That der alte Diener, der rasch eintrat und hinter sich wieder den Riegel vorschob.

„Sie waren so vorsichtig, sich einzusperren. Ich will Ihr Beispiel nachahmen“, sagte er.

„Während Deiner Abwesenheit wollte man die Thüre mit einem Nachschlüssel öffnen; aus diesem Grunde verriegelte ich sie,“ erwiderte Valnac.

„D, ich weiß, wer derjenige ist, der gerne hereingekommen wäre,“ sagte der Greis. „Und nun antworten Sie mir schnell und kurz, denn die Polizei ist mir auf den Fersen.“ „Ist Paul Avril nach Hause gekommen?“ „Nein.“

„War überhaupt Niemand hier?“ „Doch; meine Schwester, im Begriffe zu entstehen.“ „Aber warum kam sie hierher?“ „Sie hoffte, Paul Avril zu finden.“ „Wo zu?“

„Um ihn mitzunehmen. Diesen Brief hier schrieb sie, bevor sie

zwißt des Reichskanzlers mit seinem Pariser Botschafter über die Frage, ob es die Pflicht eines Beamten sei, die Instruktionen seines Vorgesetzten zu befolgen oder nicht. Und trotz aller dieser Mühe sah Bismarck sich doch schließlich zu der Notwendigkeit gezwungen, den Streitlustigen, der sich nicht damit begnügte, die Ermahnungen und Befehle seines Vorgesetzten in den Wind zu schlagen, der sich vielmehr verweigerte, selbst Anweisungen über eine bessere Leitung der austwärtigen Politik und über die wahren Interessen Deutschlands zu geben, seines Postens zu entscheiden. Aber während Graf Arnim in seinen Berichten, aus denen ein verbündeter Eigendunkel über seine eigene Begabung und seinen Schriftstellerhintergrund, die Regierung, die Parteien und die Demokratie Frankreichs auf das Genauste zu beobachten vorgab, merkte er thörichter Weise nicht, daß Spione eben jenes Landes, über das er so dunkelhaft berichtete, seine Worte und seine Handlungen belauerten, er wußte nicht, daß der Stand der französischen Gesetzgebung ihm das Recht gab, gegen die leidenschaftlichen Angriffe der Bischöfe von Nîmes und Nancy einzuschreiten, er hatte keine Ahnung davon, daß die Frage des Gesandschaftsrechtes des deutschen Mittelstaaten schon längst keine Frage in diplomatischem Sinne mehr war, wenn auch die Reichsverfassung jenes Rechts noch immerhin zuließ. Es ist schwer begreiflich, daß Bismarck und seine Sekretäre Balan und Bülow den Botschafter über alle diese Dinge erst aufklären mußten, daß derselbe mit den Verhältnissen seines Heimatlandes eben so wenig wie mit denen des Auslandes vertraut war. Es ist daher wohl kein Wunder, wenn der Kanzler über dem Betragen seines Untergetriebenen doch schließlich die Geduld verlor und wenn er anfangt, in seinen Erlassen einen reichlichen Gebrauch von seiner Gabe des Sarkasmus und einer überaus feinen Ironie zu machen, womit er denen zu antworten pflegt, die sich vermessen, den Meister über ihn ziehen zu wollen.

Die clericalen Blätter veröffentlichten vor einigen Tagen den Wortlaut der Rede, welche der Papst am 8. d. M. an die Deputation römischer Damen gehalten hat, welche ihm ein reiches Geschenk von prächtig verzierten kirchlichen Gewändern überbrachte. Die Rede enthält nichts Bemerkenswertes; auch über die Feier oder Nichtfeier des Jubeljahres, in welches wir seit dem ersten Adventssonntag eingetreten sind, hören wir nichts. Dagegen ist als Grundton der ganzen Ansprache der Gedanke zu constatiren, daß die gegenwärtigen „Leiden“ der Kirche ihr von Gott gesandt seien zur Prüfung, und daß diese Prüfung auch schon fröhliche Früchte getragen habe. Der Papst erblickt in der Thätigkeit und den Beisteuern der frommen Damen den Beweis einer „neuen Ära“, denselben Beweis erkennt er in der Theilnahme der römischen Bevölkerung an den Kircheneierlichkeiten zu Ehren des Marienfestes, in den Wallfahrten, in der „Festigkeit der Priester beim Widerstande gegen die Angriffe der Mächtigen“, endlich in den Beisteuern der katholischen Welt zum Peterspfennig.

In Frankreich hatte die Nachricht, daß Fürst Bismarck seine Entlassung eingereicht, nicht geringe Freude bereitet und man sah, namentlich in Paris, schon den nahen Untergang des deutschen Reiches voraus. Der officiöse „Moniteur“ aber schreibt vorsichtig:

„Das Gericht von der Demission des Reichskanzlers deutet vielmehr an, daß er den Beschuß des Reichstags bedauert, als daß er die Absicht hat, selbst momentan die Last der Geschäfte niederzulegen. Man kann hün sagen, daß es in Deutschland nur einen Staatsmann giebt, welcher die deutsche Politik auf der Bahn erhalten kann, auf der sie sich befindet. Dieser Staatsmann ist der Fürst Bismarck. Sein Rücktritt würde also dem Aufgeben seines Werkes gleichkommen, und das allgemeine Gefühl in Deutschland verlangt ungeachtet gewissen unversöhnlichen Widerständen im Parlament und in der Presse nichts Aehnliches. Die Schwierigkeiten des Fürsten Bismarck den Parteien gegenüber sind ungeheuer; er besitzt doch aber eine unbegrenzte Popularität, welche, wie begreifen dies nur zu sehr, durch seine glänzenden Dienste und seinen eifrigeren Patriotismus gerechtfertigt ist. Man muß diesen Thatsachen alle Rechnung tragen. Der Deutsche Reichstag wird unter den gegebenen Umständen vor dem Lande nicht die Verantwortlichkeit für den Rücktritt des Fürsten Bismarck übernehmen wollen, und es ist unsere Überzeugung, daß, wenn der Kanzler darauf besteht, daß Parlament alle gewünschten Concessionen machen wird. Uebrigens werden wir bald über diese wichtige Frage aufgeklärt werden, denn alle Welt begreift, daß ihre Lösung in dem einen oder dem anderen Sinne nicht ohne Beziehung zu dem Urtheile steht, welches morgen über den Grafen v. Arnim gefällt werden wird.“

Sinn und Unsinn sind hier in merkwürdiger Weise gemischt. Der bonapartistische „Gaulois“ bringt Folgendes:

„Die Documente des Processe Arnim machen auf die industrielle und kommercielle Welt einen tiefen Eindruck. Eine große Anzahl deutscher Arbeiter wurden von ihren Meistern, namentlich in den Vierteln Saint Denis, Saint Martin und Quinze-Vingts weggesandt. Die vornehmsten Fabrikanten bereiten ein Projekt vor, demzufolge jeder Besitzer einer Fabrik oder Meister den Geburtschein eines jeden Fremden verlangen soll, der Beschäftigung bei ihm sucht.“

sich entfernte. Sie gibt ihm ein Rendezvous in Clichy. Ich mußte ihr schwören, den Brief an Paul zu übergeben.“

„Dann stecken Sie ihn ein.“

In diesem Augenblick erklang die Klingel auf's Neue.

„Ah . . . ah! Sagte ich Ihnen nicht, daß mir die Polizei auf den Fersen ist?“

Er sah jetzt das rote Notizbuch, welches der Graf auf den Tisch gelegt hatte.

„Wie kommt das hierher?“ rief er freudig.

„Meine Schwester hat es da gelassen.“

Bourguignon griff nach dem Buche. Seine erste Idee war, es einzustechen. Aber im nächsten Momente bejamm er sich eines Andern.

„Bah,“ sagte er, „ich kenne ja Blatt für Blatt auswendig.“

Damit warf er ohne längeres Zaudern das Buch in das Kaminfeuer.

Nachdem das Buch zu Asche verbrannt war, öffnete Bourguignon die Thüre.

Um dieselbe Stunde fuhr Frau von Armangis nach Clichy. Während der langen Fahrt ließ sie in ihrem Gedächtnisse alle einzelnen Momente ihres schuldbeladenen Lebens vorüberziehen. Sie erinnerte sich an jede Einzelheit, von jener Nacht an, in welcher sie das Messer in Herrn v. Armangis Hand gedrückt, bis an jenen Ballabend, an welchem sie Bricard befohlen hatte, Paul Avril aufzulauern und in ihre Gewalt zu bringen. Wer mochte damals die Ausführung des Verbrechens verhindert, wer Bricard getötet haben. Was Frau von Armangis nicht wußte, haben unsere Leser gewiß schon errathen. Es war Caducet, der Bricard gefolgt war und, als ihn dieser erkannte und bei seinem Namen rief — erdrostete . . .

Frau v. Armangis war in tiefer Nacht in Clichy angelangt und hatte Tannierot beauftragt, ihr Haus zu öffnen und seine Tochter zu ihrer Bedienung zu senden. Als letztere kurze Zeit hierauf in das Zimmer der Frau v. Armangis trat, sah sie, wie dieselbe eben beschäftigt war, ein Säckchen einzuschließen; eine heftige Bewegung, die sie bei des Mädchens Eintritt machte, veranlaßte, daß einige kleine Gegenstände aus dem Säckchen fielen und auf den Boden rollten. Die Habsucht Victorinens und ihres Vaters, dem sie ihre Entdeckung mittheilte, wurde hierdurch auf's Höchste gereizt. Unglücklicher Weise bemerkte Frau v. Armangis zu Tannierot, er möge Niemanden von ihrer Abwesenheit Mittheilung machen, da dieselbe ein Geheimnis bleibe.

Am nächsten Tage brachte ein Bote einen Brief an Frau v. Armangis. Victorine, welche den Boten empfing, bemerkte, Frau von Armangis sei bereits wieder abgereist, sie wolle den Brief nachsenden. Der Bote ging. Victorine öffnete das Schreiben und las es Tannierot vor. Es lautete:

„Ich ziehe den Tod Deiner Liebe vor! Ich hasse und verachte Dich! . . . Paul Avril!“

„Der Liebhaber wird also nicht kommen, und Niemand sonst weiß

In der englischen Presse wird das Verhalten des Fürsten Bismarck aus Veranlassung der Annahme des Antrages Hoberbeck mit den verschiedensten Gründen entschuldigt, am wenigsten aber gerade in der conservativen Presse. Während „Daily News“ meint, daß der Reichstag unter den obwaltenden Umständen Geduld und Nachsicht mit einzelnen Schwächen des Kanzlers haben müsse und, ohne sich etwas zu vergeben, auch haben könnte, da „eine Verfammlung von Personen, welche die große Aufgabe haben, die Freiheit der Nation zu gründen und ihre Einheit zusammenzusetzen, auch auf Kosten einer Grundzäsure, aber ihrer Grundzäsure, aber ihres Gesüls duldsam und versöhnlich gegenüber den Launen eines Mannes sein kann, der die Arbeit der Nation thut“, äußern sich „Standard“ und „Globe“ nicht ohne Beimischung von Tadel und Ironie. Man muß, um diesen Ton begreiflich zu finden, sich gegenwärtig halten, daß die englischen Blätter annehmen und nach Lage der Dinge annehmen müssen, daß die Annahme des Antrages Hoberbeck die einzige und eigentliche Veranlassung des beabsichtigten Rücktritts des Kanzlers gewesen sei, während doch andere Gründe die entscheidenden gewesen sind.

Unter dem Titel: „Staatswirtschaftliche Ergebnisse der Zahlung der Kriegsentlastung in Deutschland und Frankreich“ wird der bekannte französische National-Deconom Wolowski in diesen Tagen eine Broschüre veröffentlicht, aus welcher umfassende Auszüge schon jetzt vorliegen. Sie beschäftigt sich mit dem Nachweise, wie Frankreich es fertig brachte, die fünf Milliarden in so überraschend kurzer Zeit abzuzahlen, mit den Bankoperationen, die dies möglich machten, mit dem Credit und den Hilfsquellen Frankreichs, mit der Verwendung der abgelösten Summen durch die deutsche Regierung, mit der Rückwirkung derselben auf Deutschland und den mutmaßlichen Folgen für Frankreich. Obwohl der Verfasser die Größe der finanziellen Opfer, die Frankreich durch den Krieg auferlegt wurden, keineswegs unterschätzt, so scheint doch der Zweck seiner Broschüre, so weit die vorliegenden Auszüge ein Urteil gestatten, hauptsächlich in der Beweisführung zu bestehen, daß Frankreich reich genug sei, um sie zu verwinden, und daß die nach Deutschland abgeflossenen Milliarden diesem bisher wenig Nutzen eingebracht haben. Ein Nachweis dieser Art wird der so vielfach verwundeten Eitelkeit der Franzosen ohne Zweifel sehr wohl thun: fraglicher dagegen ist es, ob der genannte Verfasser ihnen nicht einen besseren Liebesdienst geleistet haben würde, wenn er ihnen ihre finanzielle Zuflucht weniger rosig, aber desto wahrheitsgetreuer vor Augen gestellt hätte. Die „Times“ schließt ihre Beleuchtung der genannten Schrift mit den Worten:

„Selbstlob über die erreichten finanziellen Erfolge wird die Rückkehr zu einem geordneten Staatshaushalt nicht leichter, sondern vielmehr schwieriger machen. Von den 100 Mill. £ Sterl. und darüber, welche die französische Regierung jetzt jährlich vom Lande verlangt, müssen 10 Mill. £ auf die Tilgung der Staatschuld und andere 10 Mill. £ auf die gestiegenen Ausgaben für Festungswerke und den Militärdienst verwendet werden; statt rückwärts blickend zu zeigen, wie ein nominelles Capital von 240 Mill. £ aufgebracht wurde, wäre es ersprießlicher gewesen, voraus blickend zu untersuchen, auf welche Weise der jährliche Kostenaufwand von 100 Millionen £ verringert werden könnte. Die Befriedigung des Herrn Wolowski ist, genauer untersucht, doch nur die eines verschwenders, welcher nachdem er einen dreimonatlichen Wechsel acceptirt hat, sich freut, „daß er die Geschichte los ist“; sie wird die französische Nation ermutigen, dem Beispiel dieses Verschwenders zu folgen und sich in neue Schulden zu stürzen.“

## Deutschland.

= Berlin, 20. Dec. [Das Civilehegeset. — Die Reichsschulden-Commission.] Seitens des Bundesrates war heute der Justizausschuss Mittags und Abends in Berathung getreten, um die zweite Liefung des Civilehe-Entwurfs und die Berathung der Concursordnung zu Ende zu führen und zum Bericht für das Plenum vorzubereiten. Inzwischen ist es zweifelhaft geworden, ob das letztere noch vor Ablauf des Jahres, wie es allerdings in der Absicht lag, sich mit diesen beiden wichtigen Gegenständen wird beschäftigen können, welche jedenfalls in den ersten Tagen nach Wiederbeginn des Reichstages an diesen gelangen sollen. Das Civilehegeset umfaßt 78 Paragraphen. Die Berathung des Entwurfs hat sich um deshalb besonders verzögert, weil die Ausgabe, das neue Reichsgesetz mit dem so verschiedenartig gestalteten Landesgesetz der Einzelstaaten in Übereinstimmung zu bringen, eine Fülle von Schwierigkeiten darbot, welche man vorher

wo sich Frau v. Armangis befindet“, sagte Tannierot. „Wenn sie hier plötzlich stirbt, wer würde sich darum kümmern?“

„Vater“, erwiderte Victorine grinsend, „was glaubst Du, ist ein Brief wie dieser, nicht Grund genug, sich zu tödten?“ Begierig ergriff Tannierot diesen Gedanken. Die Glenden beschlossen, Frau v. Armangis zu erstickten, ihr den Brief Pauls in die Hand zu drücken und sodann ein Becken mit Kohlen im Zimmer anzuzünden. Würde man die Leiche finden, so müßte Federmann glauben, Frau v. Armangis habe sich in Verzweiflung selbst das Leben genommen. . . .

(Schluß folgt.)

**Die gesellige Kinderwelt.** Von Gustav Friß. Breslau. J. U. Kern (Max Müller) 875. 3. Aufl. Für Kinder, welche nicht jeder Zeit selbst stehen, sich zu beschäftigen, ein recht gutes Hilfsmittel, um allerlei angenehme Spiele zu treiben und dadurch vor Bobheiten und Lebhaftigkeit bewahrt zu bleiben. Eine Anzahl harmloser Taschenspieler-Spielchen und hübsche Räthselfragen machen das Ganze recht braubar und empfehlenswerth.

**Für Frauenhand.** Einige Erzählungen und Novellen zu Lust und Lehre für Frauen und Töchter gebildeter Stände von Otfried Niglus. Stuttgart. Alfred Bruckmann. 875.

Wie haben von vornherein ein gewisses Vorurtheil für Bücher, welche für Töchter „gebildeter“ Stände geschrieben sein sollen, weil wir diesen Begriff weder fixiren wollten, noch seine Kriterien recht fassen können. Sind die Töchter „gebildeter“ Stände schon gebildet oder sollen sie so gut wie alle andern Töchter erst gebildet werden? Sind alle Töchter „gebildeter“ Stände schon von vorn herein geschickt zu verstehen oder bedürfen nicht alle Mädchen gesunder, kräftiger Nahrung für den Geist? Sind die „gebildeten“ Stände immer gebildet? Bleibt man uns mit diesen Kategorien vom Leibe — siehe man sich im Volke und im Leben um — gebe man sein Bestes und zwar Gutes, um Bildung und Einsicht zu beförbern, Geist und Gemüth zu erheben und zu läutern und lasse einem Buch, welches dies vermag, seinen eigenen Lauf. Von diesem Excuse aber abgesehen wollen wir gern constatiren, daß die Erzählungen selbst lebendig und hübsch geschrieben sind, daß sie einen reinen, unterfälchigen Ton wahren, was nicht Sinn und Dröhne jedes Mädchens unbedacht aufnehmen kann. Ein vielleicht zu scharf ausgeprägter Zug von „Religiosität“ gibt

nicht überschreiten könnte. Es darf mittlerweile als sicher angesehen werden, daß das Plenum des Bundesrates den Auschlußanträgen in allen Sitzungen beitreten wird. Morgen Mittag soll eine Plenarsitzung des Bundesrates stattfinden, und zwar wahrscheinlich die letzte in diesem Jahre, wenn nicht wegen der beiden erwähnten Gesetzwürfe eine weitere Sitzung in der letzten Woche des Jahres beliebt werden sollte. — Die Reichsschulden-Commission hat soeben den 6. Bericht über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des deutschen Reichs im Jahre 1873 erstattet. Hier-nach sind im Jahre 1873 neue Reichsschulden nicht entstanden. Von der zum 1. Januar 1873 gefindigen Anleihe von 1870 waren nach dem letzten Bericht 12,393,850 Thlr. rückständig, davon sind im Jahre 1873 eingezogen: 11,941,350 Thlr., also 452,500 Thlr. weiter rückständig geblieben. Die nach dem letzten Berichte rückständigen Zinsen dieser Anleihe im Betrage von 547,950 Thlr. 15 Sgr. sind durch den Hinzutritt von 19,190 Thlr. erhöht. Davon sind gezahlt: 559,085 Thlr. und ferner rückständig geblieben 8057 Thlr. 15 Sgr. Am Schatzscheinen 5jähriger Umlaufzeit sind im Jahre 1873 eingezahlt: 238,560 Thlr., also noch einzuziehen 71,900 Thlr. Von den rückständigen Zinsen dafür im Betrage von 3231 Thlr. sind 1873 gezahlt 1508 Thlr. 15 Sgr. und rückständig geblieben 1722 Thlr. 15 Sgr. Von den 1872 rückständigen Darlehnskassenscheinen aus dem Jahre 1870 im Betrage von 272,525 Thlr. sind 1873 eingezogen 181,895 Thlr., also noch in Umlauf geblieben 90,630 Thlr. Die Reichsschulden-Commission hat durch Revision der Acten und Journale der preußischen Hauptverwaltung der Staatschulden über diese Angelegenheiten die Überzeugung von der ordnungsmäßigen Verwaltung der Bundes- und Reichsschulden gewonnen. Die erforderlichen Rechnungen sind der Commission durch den Rechnungshof des deutschen Reiches zugegangen, sie beantragt der Preußischen Staatschulden-Verwaltung dafür Decharge zu ertheilen. — Die nächste Sitzung der Reichstags-Commission für das Bankgesetz findet am Montag, den 4. Januar k. J. Nachmittags 5 Uhr, statt. Die Commission gedenkt ihre Arbeiten bis zum Zusammentritt des Reichstages zu beenden.

**Berlin**, 20. December. [Aus dem Ministerconseil.] — Justizminister Leonhardt. — Art. 31. der Verfassung. Der Kronprinz beim Diner Bismarck's. — Elsassischer Brief an Reichstagabgeordnete. — Prozeß Arnim.] Es fehlt nicht an Nachträgen zu den Vorgängen der letzten Tage, die zu registrierten von tagesschichtlichem Interesse ist. Der Reichskanzler erschien im vorigestrigen Ministerconseil in ernster, beinahe trüber Stimmung und seine Dispositionen zur Zurückziehung des Entlassungsgesuchs waren trotz der vorhergegangenen Intervention des Kronprinzen nichts weniger als ausgesprochen. Erst im Laufe der Verhandlungen und als sich alle Nähe der Krone zu der Auffassung vereinigten, daß kein ausreichender Grund für einen so weittragenden Schritt des Ministerpräsidenten vorhanden sei (Fürst Bismarck hatte auch um die Enthebung von diesem Posten gebeten), erst dann zog der Reichskanzler sein Gesuch formell zurück. Durchschlagend war der Moment, als das Telegramm aus dem Reichstage mit den Abstimmungsziffern des Vertrauensvotums ankam. Der Kaiser entfaltete dasselbe, las den Inhalt laut vor und sagte zum Kanzler: „Jetzt können Sie wieder in Ihren Reichstage gehen“ . . . Wie uns von derselben unterrichteten Seite mitgetheilt wird, war im Conseil von der Entlassung des Justizministers Leonhardt kein Wort gesunken. Die geschäftlichen Erörterungen des Vorcommisses berührten nicht das Ressort des Justizministers und entheben ihn persönlich von einer Verantwortlichkeit, die ihm allerdings, vom politischen Gesichtspunkte der Reichstagsmajorität vindicirt wurde. Ebenso ist es unrichtig, wenn in hiesigen Journalen gemeldet wird, daß im Conseil beschlossen wurde, sofort ein Gesetz zur Interpretation des Art. 31 der Reichsverfassung einzubringen. Abgesehen von dem geschäftlichen Gange, den die Ausarbeitung ähnlicher Vorlagen in der Regel nimmt, scheint nach den uns zugegangenen Mittheilungen weder innerhalb der Reichsregierung, noch im Bundesrat die Absicht vorhanden zu sein, der Hoverbeck'schen Resolution eine Folge zu geben. Für die nationalliberale Partei ist nach der Auffassung ihrer leitenden Männer eine außergewöhnliche Vorsicht geboten, um sich nicht wieder zu spalten und damit den Clerikal Gelegenheit zu geben, einen neuen Conflict herauszubündeln. Seitens der Fortschrittspartei erachtet man jedoch die Majorität des Hauses für gebunden, im Laufe der Session mit dem Antrage auf Abänderung des Artikels 31 der Verfassung vorzugehen, um nicht den Vorwurf auf sich zu laden, einen Schlag ins Wasser gelhan zu haben. — Die parlamentarischen Theilnehmer am letzten Diner des Fürsten Bismarck hatten beim Erscheinen des Kronprinzen den Eindruck, als ob seine Anwesenheit einem glücklichen Zusatz zuschreiben wäre. Der Kronprinz wendete sein ganzes Interesse den parlamentarischen Vorgängen der letzten Tage zu, und mehrere Abgeordnete, welche er über den Gang der Angelegenheiten befragte, beeilten sich in eingehender Weise darüber Aufklärung zu geben. Daß dies in beruhigender Weise erfolgte, ist selbstverständlich, so daß man annehmen kann, daß damit manche Mißverständnisse aufgeklärt worden sind. Der Kronprinz benutzte offenbar diese Informationen zur Appianirung der sächsischen Mißstimme des Reichskanzlers, denn er unterhielt sich mehrfach mit dem Fürsten und conversierte nach aufgehobener Tasel noch längere Zeit mit demselben. Aus den Neußerungen des Reichskanzlers ging hervor, daß er gegen alle parlamentarischen Vorgänge, die nicht mit seiner Politik in Einklang zu bringen sind, sehr empfindlich ist. Er sagte geradezu, daß er so manngfache Gegner an den europäischen Höfen und durch die clericalen Stürme im Innern Deutschlands habe, daß er mit Recht seine Stütze im Reichstage suchen müsse. — Die Verhandlungen über den elsass-lothringischen Staat und die dabei gestellten Anträge haben nach den neuesten Mittheilungen aus den Reichslanden bei den dortigen gemäßigten Elementen gute Aufnahme gefunden. Von einflußreichen Mitgliedern der elsassischen Bezirkstage sind Zuschriften an hervorragende Reichstagsmitglieder der liberalen Partei gelangt, in welchen sie ihre Übereinstimmung mit der parlamentarischen Wirksamkeit dieser Abgeordneten zu Gunsten der inneren Entwicklung der Reichslande aussprechen und ihnen für die Tätigkeit im Reichstage Dank sagen. In diesen Briefen wird u. A. ausgesprochen, daß die wohlwollende Behandlung Elsass-Lothringens bereits jetzt schon Früchte trägt, weil sich immer mehr die Einsicht bahn bricht, daß die ultramontanen Vertreter, welche an den Sitzungen Theil nehmen, sowie die Professoren, welche davon wegbleiben, die Interessen des Landes hart schädigen. Es wird mit Zuversicht erwartet, daß bei den nächsten Wahlen andere Männer, und zwar aus den Reihen der gemäßigten Autonomisten, in den Reichstag gesendet werden. — Der Telegraph meldete Ihnen gestern und die heutigen Morgenjournale in ausführlicher Weise den Ausgang und die Vorgänge des denkwürdigen Prozeß Arnim beim hiesigen Stadtgericht. Der Eindruck, welchen das Erkenntniß und das niedrige Strafmaß sowohl in parlamentarischen und juristischen Kreisen, wie im großen Publicum hervorrief, war ebenso verschieden, wie die vorgesetzten Meinungen über den Urtheilspruch des Gerichtshofes. Es wird indessen constatirt, daß in der Stadt die überwiegende Mehrheit insofern von

dem Ausgänge des Prozeßes überrascht war, weil man nicht erwartete, daß das vom Staatsanwalt Tessendorf auf das Zebrfache beantragte Strafmaß vom Gerichtshofe bis zu drei Monaten herabgesetzt würde. Man vergleicht die Strenge der Voruntersuchung mit dem milden Tone des Erkenntnisses und dem niedrigen Strafmaße und kommt zu dem Resultate, daß in den weiteren Instanzen die Aussicht auf eine Freisprechung thatsächlich vorhanden sei. Die Rücksicht, welche bei den Motiven des Erkenntnisses vorwaltet, scheint zu Auffassungen zu führen, welche vielleicht auch noch darin ihren Grund haben, daß man dem Kammergericht ein noch milderes Urteil betreft der kirchenpolitischen Documente zumutet. Ob sich dies auf die Ansichten einzelner oder mehrerer Kammergerichtsräthe zurückführen läßt, können wir nicht beurtheilen. Eins ist gewiß, das Ansehen des Staatsanwalts Tessendorf ist durch den Ausgang des Prozeß Arnim, wie durch sein Vorgehen in der Angelegenheit Majunke, die thatsächlich zur Demission des Reichskanzlers geführt hat, in der polnischen Welt eben nicht gestiegen.

**△ Berlin**, 20. December. [Die elsass-lothringischen Abgeordneten. — Die Abstimmung im „Fall Majunke“. — Die Bankgesetz-Commission.] Die letzten Sitzungen, welche die parlamentarischen Versammlungen vor den Weihnachtsferien abgehalten, bieten stets ein recht bedenkliches Bild dar. Niemand ist für die herlichsten Gründe für oder wider empfänglich, selbst oratorische Meisterstücke verhallen ungehört. Auch der deutsche Reichstag ist diesem Weihnachtsgeschick nicht entgangen. Valentini, der professionierte Schlussmacher, war vollkommen Herr der Situation. Daß auf diese Weise der Staat und andere Gesetze für Elsass-Lothringen etwas gewaltsmäßig abgeschlossen wurden, mag die Deutschen Brüder im Reichsland trüben; aber warum wählen sie Vertreter, welche die Interessen ihrer Heimat auf das geschickteste zu schädigen wissen? Von 15 Abgeordneten sitzen 11 zu Hause; die 4 erschienenen werden trotz ihres undeutschen, französisch-ultramontanen Auftretens von dem Reichstage äußerst rücksichtsvoll behandelt; man wählt sie alle 4 in die Commission zur Vorberathung der elsass-lothringischen Gesetze, allein — nachdem sie gewählt sind, erklären sie, „in Anbetracht der ihrem Lande geschaffenen Lage“ an den Arbeiten der Commission nicht teilnehmen zu können. Daß solche Thaten eines eigenhümlichen Trotzes nicht das allergeringste wirken, daß sie weder der Reichsregierung noch dem Reichstage wehthun, vielmehr beide absolut kalt lassen, hätten sich die Herren voraussehen können. Nur die Geschäftsordnungs-Commission hat ein wenig Arbeit dadurch bekommen, um in schriftlichem Bericht den mit 7 gegen 6 Stimmen gefassten Beschluß zu begründen, daß jene Erklärung als eine Ablehnung des Commissionsmandats zu betrachten. Daß die Herren Guerber, Winterer und Genossen, welche die Commission mit Verachtung strafen, um im Plenum ihren wahren und eingebildeten Schmerzen in endlosen Reden Lust zu machen, für diese Reden kein dankbares Publikum fanden, haben sie sich lediglich selbst zuschreiben.

— Der stenographische Bericht der Reichstagsitzung vom 16. December ergiebt, daß bei der fast verhängnisvoll gewordenen namenlichen Abstimmung über den Antrag Becker (Oldenburg), von der National-liberalen Partei die Abgeordneten Abeken, Braun, Dohrn, Fenner, von Forckenbeck, Oppenheim, Rickert, Schulz-Boos, Weber (Coburg), Wölzel, die drei Badener Baer (Offenburg), Blum und Friderich, die drei Baiern von Schauß, Stenglein, Bölk, zusammen 16, mit der Fortschrittspartei gegen den Antrag stimmten, der Abstimmung enthielten sich Lasker und Michaelis, beurlaubt oder entschuldigt fehlten von Beughem, Brockhaus, Jüngken, Miquel, Morschedt, von Rönne, Detter, Siemens, Wagner, Sombart, Wachs, endlich ohne Entschuldigung fehlten Bamberger, Lehr, Lobach, Schmidt-Zweibücken, Schenk von Stauffenberg, Techow und Wehr. Ob unter den letztgenannten nur Schenk von Stauffenberg oder noch mehrere den Sitzungssaal verlassen hatten, um sich an der Abstimmung über einen von ihrer Fraction angenommenen Antrag nicht zu betheiligen, ist mir nicht bekannt. Für den sodann zur Abstimmung gelangten Antrag Hoferbeck's stimmten etwa  $\frac{2}{3}$  der Nationalliberalen. — In der gestrigen Sitzung der Bankgesetz-Commission ward die allgemeine Discussion der neuen Bundesrats-Vorschläge über Umwandlung der Preußischen Bank in eine Deutsche Reichsbank beendet. Daran schloß sich eine längere Debatte über einen Vorschlag des Abgeordneten Dr. Bamberger, wonach über eine Anzahl thatsächlicher Fragen der Preußische Bank-Präsident Herr von Dechent als Sachverständiger von der Commission vernommen werden sollte. Da man allgemein annimmt, daß der Bank-Präsident ein entschiedener Gegner des Camphausen'schen Planes der indirekten Notencontingentierung ist, vielmehr in Übereinstimmung mit Bamberger eine Reichsbank mit unbeschränktem Notenemissionrecht haben will, so wurde in dem Bamberger'schen Vorschlag der Versuch erblieb, Commissionsmitglieder, die zur Contingentirungsfrage noch keine feste Stellung genommen, durch die Ausführungen des ersten Praktikers zu gewinnen, und es kam zu einer ziemlich heftigen Discussion zwischen Bamberger und Mosle einerseits und Braun und Lasker andererseits. Schließlich wurde der Antrag Bamberger mit 13 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Da Delbrück die Contingentirung der Banknoten durch die 5 prozentige Steuer der über das Contingent überschreitenden ungedeckten Noten für eine unerlässliche Bedingung des Reichsbankgesetzes erklärt, so ist diese Maßnahme einer Mehrheit im Reichstage unbedingt sicher.

[Der Verein Berliner Presse] veröffentlicht in Berliner Blättern nachfolgenden Protest:

Nachdem das Gesetz vom 7. April 1847 über das öffentliche Gerichtsverfahren 27 Jahre hindurch in Kraft bestanden hat, ohne daß ein Fall zur öffentlichen Kenntnis gelangt wäre, in welchem das Recht der wahrheitsgetreuen Berichterstattung über öffentliche Gerichtsverhandlungen seitens der Presse durch den Strafrichter beanstandet wäre, ist neuerdings durch das Obertribunal entschieden worden, daß auch wahrheitsgetreue Berichte strafbar sind, wenn darin Neuerungen wiedergegeben und verbreitet werden, die zwar in öffentlicher Gerichtsverhandlung gefallen sind, durch welche aber die Ehre eines Andern beeinträchtigt wird.

Daß durch diese Auslegung des Gesetzes vom 7. April 1847 die von dem Gesetz geforderte wahrheitsgetreue Berichterstattung der Presse unmöglich gemacht wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Berichterstattung kann nicht mehr wahrheitsgetreut sein, sie muß einseitig und gesärtzt zu Gunsten oder zum Nachteil des Klägers oder Angellagten werden, sie gibt ein falsches und — was durch das Gesetz gerade verboten ist — ein wahrheitswidriges Bild der Gerichtsverhandlung, wenn es der Presse nicht gestattet ist, alle Momente zu reproduzieren, welche in der öffentlichen Verhandlung von Einfluß auf die Rechtsprechung und die Beurtheilung des Falles sind.

Aber noch mehr! Die Offenheit des Gerichtsverfahrens, welche durch das angezogene Gesetz vom 7. April 1847 verbürgt ist, wird durch diese Obertribunaletscheidung geradezu wieder aufgehoben. Es ist undenkbar, daß der Gesetzgeber die Offenheit des Gerichtsverfahrens so verstanden hat, daß die Offenheit sich nicht über die 4 Wände des Verhandlungssäals erstreckt darf. Ledermann ist zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen eingeladen und berechtigt, die ganze Verhandlung, soweit die Offenheit nicht ausgeschlossen wird, anzuhören. Der Raummaßstab des Gerichtssäals kann zwar die Zahl der Hörer, nicht aber darf er die Offenheit des Verfahrens beschränken. Die Offenheit hat nur ein Organ durch das sich verlaubhaben kann, das ist die Presse. In ihr findet das öffentlich in der Gerichtsverhandlung gesprochene Wort seinen Widerhall und dieser Widerhall soll sich — so will es der Geist des Gesetzes — nicht brechen an den Mauern des Gerichtssäals, sondern soll ungehemmt und ungehindert für Ledermann vernehmbar sein. Es kann dasselbe Wort, welches innerhalb der Räume des öffentlichen Gerichtssäals straflos ist, nicht strafbar werden, wenn es über die Mauern des Gerichtssäals hinausläuft.

Nicht sowohl die wahrheitsgetreue Berichterstattung also, sondern auch die Offenheit des Gerichtsverfahrens sowie die Kontrolle, welche durch die Offenheit über das Gerichtsverfahren und die Rechtsprechung geübt werden soll, werden hinfällig, wenn diese Obertribunaletscheidung endgültig für die Berichterstattung, wie für das öffentliche Gerichtsverfahren in Kraft bleiben sollte.

Der Verein Berliner Presse glaubte deshalb zunächst gegen eine solche Auslegung des Gesetzes öffentlich Vermahnung einlegen zu müssen und behält um endgültige Richtigstellung und authentische Interpretation des Gesetzes vom 7. April 1847 herbeizuführen, weitere Schritte bei den gesetzgebenden Factoren vor.

[Fürst Bismarck] erschien zu allgemeiner Überraschung in der Abendsitzung des Reichstages am Freitag und weilte bis nach 10 Uhr, während er schon vor Beginn der Verhandlung sich eingefunden und mit dem Präsidenten von Forckenbeck lebhaft conversirt hatte. Allgemein erwartete man, der Fürst würde in die Debatte eingreifen, welche durch den Antrag Windthorst auf Einsetzung einer Landesvertretung in Elsass-Lothringen hervorgerufen war. Diese Erwartungen wurden getäuscht, dagegen sandte der Fürst auf die Journalistenträbune und ließ sich die Oldenburger Parlaments-Correspondenz mit dem Bericht der Vormittagsitzung erbitten, deren erstem Theil er nicht beigewohnt hatte. Man sah ihn eifrig die Rede Bennigsen's lesen; nach der Lektüre erhob er sich vom Platze und eilte auf den Abgeordneten von Bennigsen zu, dem er herzlich die Hand drückte, wie er es Vormittags Forckenbeck gegenüber gethan hatte. Beide hervorragende Mitglieder des Reichstages haben übrigens erweislich große Verdienste um die Beliebung der Krise.

[Köln, 19. Dec. [Presbyterien]] In eigener Sache schreibt die „Köln. Volks-Ztg.“: Am nächsten Dienstag, den 22. d. M. werden vor der Zuchtpolizeikammer des königl. Landgerichts gegen den verantwortlichen Redakteur der „Kölnischen Volkszeitung“ zwei Anklagesachen zur Verhandlung kommen. Die erste derselben betrifft die Resolutionen der Katholiken-Versammlung zu Breslau, in deren Veröffentlichung in Nr. 292, I. Blatt vom 23. October d. J. das öffentliche Ministerium ein Vergeben gegen den vielberufenen § 131 des Strafgesetzbuches findet. Die zweite Anklagesache betrifft den Artikel „Berlin, 31. Oct.“ in Nr. 302, I. Bl., durch welchen Fürst Bismarck sich öffentlich beleidigt erachtet. Außerdem ist dem Beschuldigten bereits eine Ladung für Dienstag den 19. Januar k. J. zugegangen, um wegen eines abermaligen Vergehens gegen den § 131, begangen in der Wochenschau in Nr. 291, I. Blatt vom 22. Oct. d. J., das Rechtliche verhandeln zu hören.“ Die Confiscation dieser incriminierten Nummer war von der Rathskammer bekanntlich aufgehoben, von der Appellkammer aber auf Antrag des öffentlichen Ministeriums bestätigt worden.

[Aus Kurhessen, 19. Decr. [Der Erkurfürst]] Nach der heute Nachmittag von Prag dahier eingetroffenen Mittheilung ist das Bestinden des kranken Erkurfürsten von Hessen seit gestern ein wesentlich besseres. Namentlich wird constatirt, daß der Appetit sich wieder eingestellt, die Schwäche sich aber erheblich vermindert habe. Gleichzeitig wird in einer Privatmittheilung das wiederholt aufgetretene Gerücht, der Erkönig habe auf seinem Krankenlager den Wunsch ausgesprochen, zur katholischen Kirche überzutreten, auf das Entschiedenste demerirt. „Seine königliche Hoheit“ empfange, so schreibt man, täglich seinen Seelsorger, einen orthodox-protestantischen Geistlichen, und betone öfters in der Unterhal tung mit demselben die durchaus berechtigte Hal tung der kurhessischen Renitenten.

[Ansbach, 19. Decr. [Der Redakteur der Reichswaagau]] A. Weber von Nürnberg, ist vom hiesigen Schwurgerichtshofe wegen wiederholter Beleidigung des Kaisers und verleumderischer Beleidigung eines Gendarmen zu zwei und zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. In Verbindung mit einer bereits rechtskräftig gewordenen Strafe von 6 Monaten ist das Gesamtstrafmaß auf 11 Monate festgesetzt worden.

[Darmstadt, 19. Decr. [Renitente Pastoren]] Die Renitenz der kurhessischen Pastoren übt auch auf einige hierländische alt-lutherische Heilsporne ihren Zauber. Während aber in Kurhessen unter dem energischen Eingreifen der Behörden und der Gerichte die drohende Krise rasch beendet wurde, zieht sich hier dieselbe, wie die „Main-Ztg.“ sagt, wie eine schlechende Krankheit in die Länge. Vorläufig werden Proben gehalten, wie lange und wie weit man die Geduld der Regierung verjühen darf. Pfarrer Bingmann in Höch. a. N., ein Hauptkämpfer der altlutherischen Orthodorie, ist durch das Oberconsistorium auf  $\frac{1}{4}$  Jahr von Amt und Gehalt suspendirt worden, weil er sich beharrlich weigerte, die von der Gemeinde gewählte Kirchenvertretung resp. Kirchenvorstand anzuerkennen und mit demselben zu amtiren. Wie wenig aber der genannte Herr gewillt ist, sich der gesetzlichen Ordnung zu fügen, davon hat er am letzten Sonntag den Beweis geliefert, indem er dem vom Dekanat bestellten Specialvicar das Betreten der Kanzel verwehrte und selbst, unter der Erklärung, daß er nur der Gewalt weichen werde, den Gottesdienst abhielt. Von einer Aushändigung des „Gründerschen Armenstifts“, dessen Verwaltung stiftungsgemäß dem zeitigen Pfarrer zusteht und durch dessen reiche Mittel er das Proletariat der Gemeinde in Abhängigkeit von sich erhält, könne, wie er weiter dem Specialvicar erklärte, gar keine Rede sein u. s. w. Es liegt hier, sagt jenes Blatt, ein graver Fall unbefugter Amtsausübung vor und ist man sehr gespannt, wie die Behörde mit den streitbaren Pastoren weiter verfahren wird.

[Stuttgart, 19. Decr. [Dementi]] Württembergische Blätter hatten die Nachricht gebracht, der Prinz Wilhelm von Württemberg habe sich mit einer Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen verlobt. Diese Nachricht wird nun durch das Stuttgarter „Neue Tagbl.“ aus bester Quelle dementirt.

[Düsseldorf, 19. Decr. [Die Bischofs-Conferenz]] beschloß in ihrer Antwort an die Regierung sich neuerdings auf die Collective-Clarification der österreichischen Bischöfe vom 20. Mai d. J. zu berufen. Bezuglich des Vermögens und der Patronatsfrage stellt sich die Conferenz auf den kirchenrechtlichen Standpunkt und erklärt sich bereit, alle hiermit im Einklang stehenden Vorkehrungen der Regierung zu unterläßzen.

[Professor Richter] In der Einspruchsverhandlung gegen die Confiscation des volkswirtschaftlichen Werkes des Prof. Dr. Richter erkannte der Gerichtshof auf Zurückweisung der Einsprache, weil die Vorrede des Buches durch Verspolzung und Schmähung zu Hass und Verachtung gegen den Handelsminister aufreize, und die böswillige Tendenz sich überdies darin offenbare, daß die betreffende Vorrede einem wissenschaftlichen Buche beigelegt sei, zu dem dergleichen persönlichen Angelegenheiten nicht die geringste Beziehung haben.

[Paris, 18. Decr. [Aus der National-Versammlung — Zum Unterrichtsgesetz. — Aus der Akademie. — Zur Gründung des neuen Opernhause]] Mit genauer Noth hat man für heute eine Tagesordnung für die Nationalversammlung zu fortsetzung in der ersten Sitzung.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sammengestellt, die jedoch keine Vorlage von allgemeinerem Interesse enthält. Es war einen Augenblick die Rede davon, schon morgen, Samstagabend, die Neujahrsserien beginnen zu lassen; aber dieser Gedanke ist aufgegeben, da die Mehrheit wünscht, vor Jahreschluss die Discussion über das Unterrichtsgesetz zu beendigen. Wie gemeldet, soll die Debatte am Montag beginnen, und da sie mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird, dürfen die Ferien nicht vor Mittwoch anfangen. Die Commission für das Unterrichtsgesetz hat sich gestern über mehrere Punkte geeinigt. Sie beschloß unter Anderem, daß die Vorlesungen an den freien Fakultäten nicht, wie die Vorlesungen in den Staatsfakultäten, öffentlich sein sollen, sondern daß nur den immatrikulirten Studirenden der Zutritt gestattet sei. Ferner, heißt es, hat die Mehrheit, den Berichterstatter Laboulaye einbegrenzt, sich dem wichtigen Bardou'schen Amendement angehlossen, welches Amendement im Prinzip dem Staat das Recht zur Erhebung der Grade zuerkennt. Laboulaye war bisher gegen diesen Vorschlag. — Die „Debats“, welche ganz wie Laboulaye in der inhalts schweren Unterrichtsfrage eine Mittelstellung einzuhalten bemüht waren, derart daß sie mit einer vielleicht übertriebenen Gesälligkeit auf die Wünsche der clericalen Partei eingingen, bringen heute einen Artikel Leroy-Beaulieu's, welcher eingehend auseinandersetzt, welche Pflichten dem Staat erwachsen werden, wenn die Unterrichtsreform in der Kammer durchgeht. Dass vorerst nur die Clericalen von der neuen Freiheit Gebrauch machen können, um Fakultäten zu gründen, ist offenbar auch den „Debats“ einleuchtend. Weit entfernt also, meinen sie, auf den einschmeichelnden Rath des clericalen Deputirten zu hören, welcher hier die Unterrichtsfreiheit geltend macht, daß dem Staat ein großer Theil seiner pecunären Lasten für die öffentliche Erziehung abgenommen werde, wenn freie Schulen sich mit ihm in seine Aufgabe thelen — weit entfernt, auf dies Argument Gewicht zu legen, muß der Staat im Gegenseitigkeitsprinzip dem Staat erwachsen werden, um welchen die Politiker von Versailles sich bekümmern, und das kann am Ende nicht auffallen, da es von dem Gelingen jener Bemühungen abhängt, ob die Nationalversammlung irgend einer konstitutionellen Unternehmung fähig ist. Einige Blätter des linken Centrums meldeten gestern, daß de Broglie selber jetzt auf die Fusion hinarbeitete und seine Parteigenossen für den Casimir Perier'schen Antrag zu gewinnen suchte. Sie fügen sogar hinzu, daß die Bekämpfung dieses Staatsmannes schon seit dem 16. Mai, dem Tage, an welchem er sein Portefeuille aufgeben mußte, dattren. Dies klingt sehr wunderlich, wenn man bedenkt, wie entschieden sich de Broglie noch im Juli gegen den C. Perier'schen Antrag aussprach. Vor einigen Wochen noch galt es in den politischen Kreisen für ausgemacht, daß de Broglie bemüht sei, die alte Mehrheit wiederherzustellen und eine Veröhnung zwischen der äußersten Rechten und dem rechten Centrum zu veranlassen. Diese Bestrebungen sind nun allerdings ganz jüngst vollständig mißlungen und man könnte vermuten, daß die zunehmende Isolierung des rechten Centrums den Urheber der Septembervolution mürbe gemacht habe, mit anderen Worten, daß de Broglie zum Anschluß an das linke Centrum rathe, weil er von den Royalisten schnell abgewiesen worden. Indes nach der bisherigen Haltung des Ex-Premier ist dies doch nicht sehr wahrscheinlich. Auf alle Fälle würde seine persönliche Einmischung hinreichen, um die gemäßigten Republikaner des linken Centrums zum größten Misstrauen zu bewegen, und sie wäre also für die Fusion eher schädlich als förderlich. Mit dem obigen Gericht hängt es zusammen, daß in der gestrigen Fraktionsberatung des linken Centrums der Präsident Corne die kategorische Erklärung abgab, Niemand sei ermächtigt worden, im Auftrage der Partei irgendwelche Unterhandlungen einzuleiten. Diese Fraktionsfizigung bildete das Haupt-Tagesereignis in Versailles. Es wurde darin auch ein Beschluss gefasst, welcher die Pläne der Dreißigercommission durchkreuzt. Man weiß, daß für den Augenblick die in der Kammer zu debattirenden großen Fragen auf eine Frage blüher Taktik zurückgeführt werden: Über welches der verschiedenen konstitutionellen Gesetze hat die Versammlung zuerst zu berathen? Die Dreißigercommission verlangt den Vortritt für das Senatsgesetz, angeblich weil sich nur hierfür eine Mehrheit hoffen ließe, und das linke Centrum hat gestern beschlossen, unter keiner Bedingung das Senatsgesetz zu discussiren, ehe das Ventavon'sche Gesetz betreffs Übertragung der öffentlichen Gewalten votirt ist. Das linke Centrum fürchtet offenbar, wenn einmal der Senat gebildet ist, werden die Septemberräte allen an deren Verfassungs-Vorlagen ihre Zustimmung verweigern, in der Hoffnung, eventuell die Nationalversammlung durch den Senat unschädlich zu machen. Diesen Argwohn sucht heute der „alte Abonnent“ der „Debats“ (nach unverbürgten Gerüchten der Graf von Paris) zu beseitigen, indem er in einer zweiten Zuschrift an dieses Blatt den Rath giebt, zuerst das Senatsgesetz zu votiren, aber in einem Zusatzartikel ausdrücklich zu bestimmen, daß der Senat erst ins Leben treten wird, nachdem die anderen konstitutionellen Gesetze gleichfalls votirt sind. Damit genug hierüber. Es muß nochmals erwähnt werden, daß die öffentliche Meinung allen diesen parlamentarischen Maßnahmen mit der größten Gleichgültigkeit zuseht. Im Publicum hat man die Idee, daß Mac Mahon die Weihnachtsserien dazu benützen werde, um ein neues Ministerium zu bilden und zwar unter der Leitung des Duc Decazes, der nicht nur für den fähigsten und gewandtesten unter den jetzigen Ministern gilt, sondern auch für den Einzigsten, welcher im Cabinet auf die Verständigung mit den gemäßigten Republikanern dringt. Das neue Ministerium, glaubt man, werde dahin gelangen, eine Mehrheit zu bilden. Ob diese Erwartung nicht übertrieben optimistisch ist, muß sich zeigen; wir haben nur zu constatiren, daß sie sehr verbreitet ist. — In der Nationalversammlung antwortete gestern Decazes auf Gambetta's Anfrage über die egyptischen Capitulationen. Das Interesse der französischen Nationalangehörigen sei besser gewahrt, als Gambetta voraussehe. Nach fünfjährigen Unterhandlungen sei im November ein Vertrag mit der egyptischen Regierung zu Stande gekommen, dessen Inhalt die Landesvertretung nächste Woche im gelben Buche wird prüfen können, ehe sie ihre Ratification ertheilt. Im Übrigen war die gestrige Sitzung überhaupt besser ausgefüllt als die vier oder fünf vorhergehenden. Man discutierte den Cremieux'schen Antrag auf Einführung eines legalen Systems in Algerien. Bekanntlich wird diese Colonia durch Decrete regiert und eine Verfügung des Präsidenten der Republik oder selbst des Gouverneurs der Colonia hat Gesetzesgewalt. Die Commission für den Cremieux'schen Antrag macht nun ihrerseits den Vorschlag, „daß eine Commission ernannt werden soll, um die Zustände in Algerien zu prüfen und alsdann ein System von Gesetzen, welche auf die Colonia verwendbar, der Versammlung vorzulegen.“ Hiergegen erhoben sich Lambert und Jacques, während der Ministers des Inneren den Commissionsantrag unterwarf. Immer und immer wieder Untersuchungen! Wie weit soll uns das führen? Eine sehr gründliche Untersuchung ist vor ein paar Jahren unter der Leitung des Grafen le Hon angestellt worden. Man bekümmert sich nicht um sie! Warum zieht man nicht Vortheil aus ihr? — Nebstens verlangen die algerischen Deputirten selber nicht viel. Sie begnügen sich mit einem Amendement dieses Inhalts: „Bis zu definitiver Regelung der Verhältnisse, können die Decrete, nach welchen Algerien jetzt regiert wird, nie durch ein Gesetz abgeschafft oder verändert werden.“ Dieses Amendement wurde von dem redseligen Cremieux bekämpft und von Cremieux in einer amüsanten Rede vertheidigt. Cremieux antwortete unter Anderem auf die Vorwürfe, die seiner eigenen Verwaltung in Algerien gemacht werden, zu großer Erheiterung der Kammer: „Sie glauben, daß ich die Gewalt gehabt habe? Aber ich bin immer in der Minderheit gewesen, sogar in meiner eigenen Regierung.“ Die Debatte wird heute fortgesetzt. Zu Anfang der gestrigen Sitzung zeigte der Präsident an, daß der Deputirte Lebas (vom linken Centrum) in seiner Heimat, dem Nivelle-Departement, gestorben ist. — Die Ge-

vollständig erleuchtet, auf vier Stunden für seine Abonnenten zu Gebote zu stellen. Natürlich gefällt die Sache den anderen Journalen schlecht und sie erklären mit Recht, daß es ein Scandal wäre, ein Gebäude, welches der Nation gehört und ihr mehr als 40 Millionen gekostet hat, als Reklame für ein Boulevard-Journal dienen zu lassen. Zugleich scheint der Opernarchitect Garnier, der einstweilen noch Herr und Meister in dem Gebäude ist, großen Anstoß genommen zu haben und er erklärt heute in den Blättern, daß er Niemanden mehr vor der Einweihung in die Oper zulassen will. Da wird also nur eine ministerielle Entscheidung helfen können. Herr de Villemessant könnte diesmal leicht den Bogen zu straff gespannt haben.

Paris, 19. December. [Neue Fusionsversuche.] — de Broglie. — Eine Sitzung des linken Centrums. — Gründung von einer Umbildung des Cabinets. — Sitzung der Nationalversammlung vom 18. d. M. — Zur Mission des Fürsten Bismarck. — Empfang beim Fürsten Hohenlohe. Wohl oder übel haben wir aufs Neue von den Bemühungen für die Herstellung einer Mehrheit aus den beiden Centren zu sprechen. Es ist das so ziemlich der einzige Gegenstand, um welchen die Politiker von Versailles sich bekümmern, und das kann am Ende nicht auffallen, da es von dem Gelingen jener Bemühungen abhängt, ob die Nationalversammlung irgend einer konstitutionellen Unternehmung fähig ist. Einige Blätter des linken Centrums meldeten gestern, daß de Broglie selber jetzt auf die Fusion hinarbeitete und seine Parteigenossen für den Casimir Perier'schen Antrag zu gewinnen suchte. Sie fügen sogar hinzu, daß die Bekämpfung dieses Staatsmannes schon seit dem 16. Mai, dem Tage, an welchem er sein Portefeuille aufgeben mußte, dattren. Dies klingt sehr wunderlich, wenn man bedenkt, wie entschieden sich de Broglie noch im Juli gegen den C. Perier'schen Antrag aussprach. Vor einigen Wochen noch galt es in den politischen Kreisen für ausgemacht, daß de Broglie bemüht sei, die alte Mehrheit wiederherzustellen und eine Veröhnung zwischen der äußersten Rechten und dem rechten Centrum zu veranlassen. Diese Bestrebungen sind nun allerdings ganz jüngst vollständig mißlungen und man könnte vermuten, daß die zunehmende Isolierung des rechten Centrums den Urheber der Septemberrevolution mürbe gemacht habe, mit anderen Worten, daß de Broglie zum Anschluß an das linke Centrum rathe, weil er von den Royalisten schnell abgewiesen worden. Indes nach der bisherigen Haltung des Ex-Premier ist dies doch nicht sehr wahrscheinlich. Auf alle Fälle würde seine persönliche Einmischung hinreichen, um die gemäßigten Republikaner des linken Centrums zum größten Misstrauen zu bewegen, und sie wäre also für die Fusion eher schädlich als förderlich. Mit dem obigen Gericht hängt es zusammen, daß in der gestrigen Fraktionsberatung des linken Centrums der Präsident Corne die kategorische Erklärung abgab, Niemand sei ermächtigt worden, im Auftrage der Partei irgendwelche Unterhandlungen einzuleiten. Diese Fraktionsfizigung bildete das Haupt-Tagesereignis in Versailles. Es wurde darin auch ein Beschluss gefasst, welcher die Pläne der Dreißigercommission durchkreuzt. Man weiß, daß für den Augenblick die in der Kammer zu debattirenden großen Fragen auf eine Frage blüher Taktik zurückgeführt werden: Über welches der verschiedenen konstitutionellen Gesetze hat die Versammlung zuerst zu berathen? Die Dreißigercommission verlangt den Vortritt für das Senatsgesetz, angeblich weil sich nur hierfür eine Mehrheit hoffen ließe, und das linke Centrum hat gestern beschlossen, unter keiner Bedingung das Senatsgesetz zu discussiren, ehe das Ventavon'sche Gesetz betreffs Übertragung der öffentlichen Gewalten votirt ist. Das linke Centrum fürchtet offenbar, wenn einmal der Senat gebildet ist, werden die Septemberräte allen an deren Verfassungs-Vorlagen ihre Zustimmung verweigern, in der Hoffnung, eventuell die Nationalversammlung durch den Senat unschädlich zu machen. Diesen Argwohn sucht heute der „alte Abonnent“ der „Debats“ (nach unverbürgten Gerüchten der Graf von Paris) zu beseitigen, indem er in einer zweiten Zuschrift an dieses Blatt den Rath giebt, zuerst das Senatsgesetz zu votiren, aber in einem Zusatzartikel ausdrücklich zu bestimmen, daß der Senat erst ins Leben treten wird, nachdem die anderen konstitutionellen Gesetze gleichfalls votirt sind. Damit genug hierüber. Es muß nochmals erwähnt werden, daß die öffentliche Meinung allen diesen parlamentarischen Maßnahmen mit der größten Gleichgültigkeit zuseht. Im Publicum hat man die Idee, daß Mac Mahon die Weihnachtsserien dazu benützen werde, um ein neues Ministerium zu bilden und zwar unter der Leitung des Duc Decazes, der nicht nur für den fähigsten und gewandtesten unter den jetzigen Ministern gilt, sondern auch für den Einzigsten, welcher im Cabinet auf die Verständigung mit den gemäßigten Republikanern dringt. Das neue Ministerium, glaubt man, werde dahin gelangen, eine Mehrheit zu bilden. Ob diese Erwartung nicht übertrieben optimistisch ist, muß sich zeigen; wir haben nur zu constatiren, daß sie sehr verbreitet ist. — In der Nationalversammlung antwortete gestern Decazes auf Gambetta's Anfrage über die egyptischen Capitulationen. Das Interesse der französischen Nationalangehörigen sei besser gewahrt, als Gambetta voraussehe. Nach fünfjährigen Unterhandlungen sei im November ein Vertrag mit der egyptischen Regierung zu Stande gekommen, dessen Inhalt die Landesvertretung nächste Woche im gelben Buche wird prüfen können, ehe sie ihre Ratification ertheilt. Im Übrigen war die gestrige Sitzung überhaupt besser ausgefüllt als die vier oder fünf vorhergehenden. Man discutierte den Cremieux'schen Antrag auf Einführung eines legalen Systems in Algerien. Bekanntlich wird diese Colonia durch Decrete regiert und eine Verfügung des Präsidenten der Republik oder selbst des Gouverneurs der Colonia hat Gesetzesgewalt. Die Commission für den Cremieux'schen Antrag macht nun ihrerseits den Vorschlag, „daß eine Commission ernannt werden soll, um die Zustände in Algerien zu prüfen und alsdann ein System von Gesetzen, welche auf die Colonia verwendbar, der Versammlung vorzulegen.“ Hiergegen erhoben sich Lambert und Jacques, während der Ministers des Inneren den Commissionsantrag unterwarf. Immer und immer wieder Untersuchungen! Wie weit soll uns das führen? Eine sehr gründliche Untersuchung ist vor ein paar Jahren unter der Leitung des Grafen le Hon angestellt worden. Man bekümmert sich nicht um sie! Warum zieht man nicht Vortheil aus ihr? — Nebstens verlangen die algerischen Deputirten selber nicht viel. Sie begnügen sich mit einem Amendement dieses Inhalts: „Bis zu definitiver Regelung der Verhältnisse, können die Decrete, nach welchen Algerien jetzt regiert wird, nie durch ein Gesetz abgeschafft oder verändert werden.“ Dieses Amendement wurde von dem redseligen Cremieux bekämpft und von Cremieux in einer amüsanten Rede vertheidigt. Cremieux antwortete unter Anderem auf die Vorwürfe, die seiner eigenen Verwaltung in Algerien gemacht werden, zu großer Erheiterung der Kammer: „Sie glauben, daß ich die Gewalt gehabt habe? Aber ich bin immer in der Minderheit gewesen, sogar in meiner eigenen Regierung.“ Die Debatte wird heute fortgesetzt. Zu Anfang der gestrigen Sitzung zeigte der Präsident an, daß der Deputirte Lebas (vom linken Centrum) in seiner Heimat, dem Nivelle-Departement, gestorben ist. — Die Ge-

richte von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck haben hier nur wenig Sensation gemacht, da man ihnen von vornherein keinen rechten Glauben beimaß. Einige Blätter finden darin Veranlassung zu hämischen Bemerkungen über die Geselligkeit, welche das deutsche Parlament ohne Zweifel fundgegeben werde. So die „Debats“. Die „République française“ meint, „daß es Herrn v. Bismarck nicht widerstreben würde, in diesem Augenblick einen neuen Anruf an den Wahlkörper zu richten. Die Sorgfalt, welche er seit einiger Zeit anwendet, um seine Politik ins Licht zu stellen, berechtige zu der Vermuthung, daß es ihm darum zu thun sei, diese Politik in Wahrheit seinem Bürgern zu unterbreiten.“ — Gestern hat im deutschen Botschaftshotel der erste große Empfang stattgefunden. Er war sehr glänzend. Seit dem großen Ball im Jahre 1867, dem Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck beiwohnten, hatten diese Räume keine so zahlreiche und ausgewählte Gesellschaft besammeln gesehen. Das Hotel war prächtig ausgestattet. Unter den ersten Gästen erschien Thiers, der vom Fürsten Hohenlohe sehr zuvorwändig aufgenommen wurde. Das ganze diplomatische Corps war anwesend; ferner der Duc Decazes, de Broglie, Vinoy, Admirault, de Cissey, der Polizeipräsident Renault u. s. w. Die Präsidenschaft war durch Herrn d'Harcourt und Oberst Lambert vertreten. Unter den Damen fielen die Gräfin Molte und die Fürstin Troubekoi durch kostbare Toiletten auf.

Abends. [Fürst Bismarck an Mac Mahon.] — Zum Bonapartistenprozeß.] An der Börse wurde heute erzählt, Fürst Bismarck habe einen Brief an Mac Mahon gerichtet, worin er sage, daß die deutsche Regierung vollkommen erkenne, mit welchen Schwierigkeiten die Regierung Mac Mahon's zu kämpfen habe, und daß sie in keiner Weise durch eine Einmischung in die innere Politik Frankreichs diese Schwierigkeiten zu erhöhen beabsichtige. Diese Erzählung hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich; oder vielmehr das Wahre daran wird vermutlich sein, daß der deutsche Botschafter sich in diesem Sinne der hiesigen Regierung gegenüber ausgesprochen hat. — In Versailles wurde heute Nachmittag als ganz bestimmt verichert, daß der vielversprochene Bonapartistenprozeß nicht vor das Gericht kommen wird.

### Osmanisches Reich.

H. T. B. Bukarest, 20. December. [Die Rechte der Israeliten.] Man liegt hier eine große Bedeutung der Entscheidung bei, welche der Cassationshof über den Artikel 24 des Municipalgesetzes abgeben wird, welcher den eingeborenen Israeliten unter gewissen Bedingungen Municipalrechte, also in Wirklichkeit die bürgerliche und politische Freiheit garantiert. Genannter Gerichtshof wird am 25. d. M. nämlich entscheiden über eine Appellation, welche von mehreren, den Israeliten feindlich gesinnten Rumänen gegen eine Entscheidung erster Instanz eingereicht wurde. Diese hatte zu Gunsten des neuen Gesetzes entschieden und zwei jüdischen Doctoren die Ausübung der bürgerlichen Rechte zugewiesen. Wenn nun der höchste Gerichtshof sich in gleichem Sinne aussprechen sollte, so würde dadurch über 10,000 Israeliten die Ausübung der bürgerlichen Rechte gewährt und damit der erste Schritt zur Emancipation der Juden in Rumänien gethan werden.

### Provinzial-Blätter.

Breslau, 21. December. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene außerordentliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4½ Uhr mit einigen Mittheilungen eröffnet, worauf sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten wurde. Es gelangten zur Beschlusssfassung: Wahlens zu städtischen Ehrenämtern, die nach den Vorschlägen der Commissionen erledigt wurden.

Bewilligungen. Die Versammlung ertheilt den unter 2—6 des Berichts in Nr. 587 dieser Zeitung mitgetheilten Anträgen des Magistrats ohne Discussion ihre Zustimmung.

Pflasterungen. Die freiwillige Übertragung der Steinsezerbeiten bei Pflasterung einer Straße vom Berlinerplatz bis zum Hofe der ehemaligen Käffesteraufer und der Fabrikant und Rampe an den Oberbrücke am Städtischen Packhof an den Steinmeister A. Bellbaum wird von der Versammlung nachträglich genehmigt, naddem der Vorsitzende die Hoffnung ausgesprochen hat, daß in Zukunft die Versammlung nicht wieder in die Lage kommen werde, ihre Zustimmung zu solchen Anträgen erst nachträglich ertheilen zu müssen.

Nachdem die Versammlung sich hierauf noch mit der Pensionierung des Geh. Rathes Dr. v. Pastau einverstanden erklärte, tritt sie in geheime Sitzung ein.

\*\* [Die berechtigten Ansprüche der evangelischen Kirche in Altpreußen an den Staat.] Die neueste Nr. der „Prot. Kirchenzg.“ bringt den dritten und letzten Artikel über das genannte Thema und weist nach, daß außer den in den früheren Artikeln genannten Ansprüchen an den Staat auch noch andere bestehen, denn die evangelische Kirche besitzt trotz der Säkularisationen der Reformationszeit und des Jahres 1810 doch noch allgemeines Eigentum. Zum Theil besteht dasselbe in den noch vorhandenen Dom- und Collegiatstiften des Landes, deren Bestimmung für Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke historisch unzweifelhaft und durch die Könige sowohl in dem Säkularisations Edict von 1810 als auch in den allerhöchsten Cabinettsordres von 1845/47 auf das Unzweifelbare anerkannt worden ist. Zum anderen Theile besteht das Eigentum der Kirche in einer Anzahl von Stiftungsfonds mit der Bestimmung sowohl für Cultuszwecke allein als auch für Cultus- und Unterrichtszwecke gemeinsam, beide noch in der Verwaltung des Staates. Die Jahreseinnahme aus Stiftungsfonds für den Cultus allein beträgt nach dem Stat von 1874 in den alten Provinzen 90,759 Thlr. Berechnet man aus den, in dieser Summe enthaltenen Zinsen im Betrage von rund 60,000 Thlr. mit 4 p. Et. das Capital, so ergibt sich, daß die evangelische Kirche von dem Staat ein Capitalvermögen von circa 1,500,000 Thlr. zu beanspruchen hat. Für kirchliche und Unterrichtszwecke zusammen betragen die Jahreseinnahmen aus Stiftungsvermögen 117,151 Thlr. Die in dieser Summe enthaltenen Zinsen im Betrage von rund 36,000 Thlr. zu 4 p. Et. gerechnet repräsentieren ein Capital von 900,000 Thlr. Wie viel davon für kirchliche und wie viel für Unterrichtszwecke verwendet wird, läßt sich leider aus dem Stat nicht ersehen. Endlich steht der evangelischen Kirche noch ein kleiner Anteil zu aus einem gemischten Fonds für evangelische und katholische kirchliche Zwecke, dessen Gesamteinnahme ohne die Staatszuschüsse jährlich nicht viel mehr als 25,000 Thlr. beträgt. — Nach dem Artikel 15 unserer Verfassung müssen also alle diese, sowohl ihrem Ursprunge als ihrer Bestimmung nach kirchlichen Fonds der Kirche zur Selbstverwaltung überwiesen werden. — Der Artikel geht nun näher auf diese Fonds und Stiftungen ein und zeigt auch die Beschränktheit der Berechtigung der Kirche an dieselben. — Wir müssen dem Herrn Verfasser dieser drei trefflichen Artikel aufrichtig danken, daß er den evangelischen Gemeinden dadurch eine so erwinnschliche Aufklärung und der Provinzial- und Generalsynode einen so mächtigen Anstoß für ein gedehntliches Vorgehen im Interesse der Kirche gegeben hat.

— d. [Frequenz der Universität] Nach dem so eben erschienenen Verzeichnis der Studirenden an hiesiger Universität für das Winter-Semester

1874-75 waren im vergangenen Sommer-Semester 10 Stu. ve. matriculirt. Von diesen sind Michaelis 241 abgegangen, dagegen hinzugekommen 312, so daß die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden 1087 beträgt. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten in folgender Weise: Die katholisch-theologische Fakultät zählt 92 Studirende (hämlich Preußen), die evangelisch-theologische Fakultät 37 (36 Preußen, 1 Niedersachsen), die juristische Fakultät 401 (397 Preußen, 4 Niedersachsen), die medicinische Fakultät 169 (162 Preußen, 7 Niedersachsen), endlich die philosophische Fakultät 388 (319 Preußen mit dem Zeugniß der Reife, 1 Preußen mit dem Zeugniß der Niederschule nach § 33 des Prüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834, 51 Preußen ohne Zeugniß der Reife nach § 36 des Reglements und 17 Niedersachsen). Außer diesen immatriculirten Studirenden der hiesigen Universität haben die Erlaubnis zum Besuch der Vorlesungen 25 nicht immatriculirte Zuhörer (Offiziere, Lehrer &c.) erhalten. Es nehmen folglich im Ganzen 1112 Zuhörer an den Vorlesungen Theil. — An Dozenten zählt gegenwärtig die Universität 101 und zwar: Die katholisch-theologische Fakultät 6 (5 ordentliche Professoren und 1 Privatdozenten), die evangelisch-theologische Fakultät 8 (7 ordentliche Professoren und 1 Privatdozenten), die juristische Fakultät 8 (6 ordentliche u. 2 außerordentliche Professoren), die medicinische Fakultät 30 (8 ordentliche, 8 außerordentliche Professoren und 14 Privatdozenten), die philosophische Fakultät endlich 42 Dozenten (25 ordentliche, 11 außerordentliche Professoren, 2 Prof. honor. und 4 Privatdozenten). Für Sprach- und Kunstunterricht fungiren 7 Dozenten.

-d. [Weihnachts-Einbeziehung.] Der opferfreudige Sinn der Bevölkerung von Breslau, den Armen unserer Stadt eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hat sich in diesem Jahre in ganz besonderer Weise beäftigt. Die jüngst zum Zweck einer Weihnachts-Einbeziehung für Arme aller Confessionen im Stadttheater stattgehabte Dilettanten-Vorstellung, um deren Zustandekommen die Damen Frau Kaufmann Theodor Molinari und Frau Dr. Kurnit sich besonders verdient gemacht haben, hat einen Nettoertrag von 1250 Thlr. ergeben. Das wie alljährlich zum Zweck einer Einbeziehung zusammengetretene Comitee von 25 Mitgliedern hat außerdem durch Sammlungen eine Summe von circa 1400 Thlr. und Naturalien im Werthe von circa 350 Thlr. zusammengebracht, so daß diesmal ca. 3000 Thlr. zur Vertheilung gelangen konnten. In den Abendstunden des vergangenen Sonnabend war nun die große Zahl der Bedürftigen in dem Liebäischen Saale versammelt, um die auf 4 Tischen, welche die ganze Länge des Saales ausfüllten, aufgestellten Geschenke entgegenzunehmen, nachdem Rector Gleim eine dem Acte entsprechende Ansprache gehalten hatte. Wir erwähnen hierbei, daß unter den Beschenkten sich eine mehrere Monate über 100 Jahr alte Frau, seit 80 Jahren Witwe, welche mittelst Drochsle in das Liebäische Lotal gebracht worden war, sich befand. Die Geschenke bestanden in Folgendem: 525 Familien erhielten je 4 Brote, 3 Pfund Fleisch, 2 Pfund Mehl, 1½ Pf. Schmalz, 4 Pf. Erbsen reis, Bohnen, 3 Pf. Gräupen, 3 Pf. Reis, 1 Pf. Buder, ½ Pf. Kaffee und 1 Hemde. Für Brot und Mehl waren Bonds ausgegeben, welche in allen hiesigen Comum-Vereinsläden einzulösen sind, ebenso für Fleisch, welches beim Fleischermeister Künzel, Chlauerstraße 61, oder beim Fleischermeister Stephan, Nikolaistraße Nr. 75, gegen Abgabe der Bonds zu holen ist. 125 Kinder erhielten vollständige Kleidung, Schuluniformen, etwas Pfefferluchen und je 1 Strickel, letztere vom Kaufmann H. Flatau geschenkt. Außerdem hat jedes der 25 Comiteemitglieder noch Bonds für 25 Familien auf 1 Pfund Fleisch, 1 Pf. Mehl, 1 Brot und theilweise ½ Hectoliter Steinkohlen erhalten. Dem Comitee aber insbesondere den Herren: Kaufmann und Stadtverordneten R. Sturm, Vandirector Stephan und Kaufmann Lord, so wie Frau Kaufmann R. Sturm und Fr. Denka Kawitsch sagen wir im Namen der Beschenkten für die große Mühselwaltung den wärmsten Dank.

+ [Weihnachtsfeier.] Im Scheffler'schen Saale auf der Neudorfstraße Nr. 57 hatte die Frau Gräfin Ponin'sta am vorigen Freitag Abend eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet, bei welcher 250 Kinder aus den Kleinkinderschulen zu Lehmgroben, Gabik und Neudorf beschert wurden. Die ärmeren Kinder erhielten warme Kleidungsstücke, die bemittelten hingegen Spielzeug. Am Sonnabend Abend um 6 Uhr fand in denselben Räumlichkeiten eine Vorstellung von „Lebenden Bildern“ aus der Weihnachtsgeschichte“, dargestellt von Kindern aus den Kleinkinderschulen unter gütiger Mitwirkung eines gut geschulten Sängers-Quartetts, statt. Die einzelnen Bilder, wie „die Verkündigung Mariä“, „den Hirten wird die Geburt Christi verkündigt“, „die Darstellung im Tempel“, die Anbetung der Weisen“, „Joseph erhält Besuch, mit dem Kinde und Maria nach Ägypten zu fliehen“, waren in scenischer Beziehung recht niedlich arrangirt. Der Besuch war ein zahlreicher, was um so erfreulicher war, als der erlöste Ertrag zu wohltätigem Zwecke bestimmt ist. Am Sonntag Nachmittag erhielten von denselben Wohltäterin 30 arme Witwen Lebensmittel, Sitzsäcke und warme Strümpfe. — Es wäre zu wünschen, daß sich die Wohlthätigkeit edler Wohltäter auf die erwähnte Sonntags- und Kleinkinderschule in Lehmgroben immer mehr und mehr zunehmen möchte, da sich dieses von der Frau Gräfin Ponin'sta errichtete segensreiche Institut schon jetzt als zu klein herausgestellt hat, in Folge dessen dasselbe im Frühjahr durch einen Anbau erweitert werden soll. Leider fehlen aber noch die nötigen Geldmittel dazu.

=β= [Erweiterungsbau des Polizeigefängnisses.] Gegenwärtig ist man mit der Erweiterung des Polizeigefängnisses (Schubrücke 45-46) begriffen und ist dieselbe bereits soweit ausgeführt, daß das Bureau nach den Parterreläalen auf der Schubrücke verlegt worden. — Das Wacht-local, welches sich bisher im alten Gebäude befand, ist nach dem neuen Gebäude (Schubrücke verlegt; in Folge Vermeidung der Infassation ist dieserhalb auch die Wache verstärkt worden, dieselbe besteht aus 1 Unterofficer und 8 Mann. — Das „Ahu!“ zur Aufnahme Obdachloser im Polizei-Gewahrsam, welches sich bisher auf der Breitenstraße befand, ist nunmehr ebenfalls nach dem neuen Gebäude (Schubrücke) verlegt worden. Die oberen Räume im Borderhaus sind zu Gefängniszellen eingerichtet; die Belegungszahl im alten Gebäude, des Polizei-Gewahrsam erstreckt sich auf circa 120 Personen, in dem neuen Gebäude ist dasselbe um 20 Zellen vermehrt. — Die übrigen Räumlichkeiten sind ganz analog zum alten Gebäude, als es vor dem Abschluß angelegt und bereit von den betreffenden Infassen bezogen. Die Verhörmöglichkeiten befinden sich im alten und neuen Gebäude, das ganze Gebäude, das jetzt eine statthafte Front umfaßt, soll bis zum Neujahr noch fertig gestellt werden.

T. [Das Clavier-Institut von C. Hiller] veranstaltete am Sonnabend in dem Musikaale der Universität vor einem zahlreichen Publikum eine Soiree. Das gutgewählte Programm, welches vom Leichteren zum Schwieren fort schreitend, einen Einblick in die von der Unfall beflogte, bemährte Methode gestattete, wurde in allen Nummern vorzüglich ausgeführt. Guter Anschlag, angemessene Hand- und Körperhaltung, correcter Vortrag und große Sicherheit zeichnete sowohl die Anfänger wie die Fortgeschrittenen aus. Das Zusammenspiel der meisten Abtheilungen war so exakt, daß man nur ein Instrument zu vernehmen glaubte. Durch einige Solopiecen wurde den besten Schülern der Anstalt Gelegenheit zu freierer Entfaltung ihres Talentes geboten, und in denselben außer den obengenannten Vorzügen noch eine recht verständige Auffassung nachzuholen.

+ [Alarmerung der Feuerwehr.] Im Lagerraume einer auf der Böhmerstraße belegenen Theefabrik kam am Sonnabend Abend Theer zum brennen, doch gelang es glücklicherweise den dort beschäftigten Arbeitern, das Feuer bald zu unterdrücken. Gestern Abend geriet Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 14 b. in einem Wohnzimmer durch Unvorsichtigkeit eine Gardine in Brand, doch war auch hier bei Eintreffen der Feuerwehr die Gefahr schon beseitigt.

+ [Unglücksfälle. — Versuchter Selbstmord.] In der Schlesischen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt (vormals Schmidt u. Comp.) am Lehmwall verunglückte gestern der dort beschäftigte Arbeiter Carl Bindig, indem dieser beim Transport eines schweren eisernen Kastens, welcher unermuthig von der Karte herabstürzte, nicht schnell genug zur Seite springen konnte und von der Last getroffen wurde. Der bedauernswerte Arbeiter erlitt hierbei einen Bruch des rechten Beines, in Folge dessen er nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters gefördert werden mußte. — Vor einigen Tagen wollte die auf der Brüderstraße Nr. 8 wohnhafte Haushälterin Dengler ihr 1½ Jahr altes Kind baden, zu welchem Bewußtsein dieselbe eine Wanne unweit des Ofens auf die Diel gesetzt hatte. Als die Frau bereits das lohnende Wasser in das bereite Gefäß gegossen hatte, mußte sie zu dem schreien Kind springen, während sich inzwischen ihre 4 Jahr alte Tochter unbemerkt auf den Rand der Wanne setzte, hierbei aber das Gleichgewicht verlor und hineinfuhrte. Das kleine Mädchen hat sich hierbei leider in lebensgefährlicher Weise die Rückenseite des Körpers verbrüht. — In der Marktcolonade Nr. 13 fiel gestern Nachmittag um 2 Uhr der dort fehlhaltende und auf der großen Feldstraße Nr. 3 wohnhafte Buchbinder Herrmann Grundmann bestummunglos zu Boden. Der plötzlich Erkrankte wurde zwar sofort nach dem Allerheiligenshospitale geschafft, doch gleich nach seiner Unterbringung gab der selbe seinen Geist auf. Nach dem Auspruch der Aerzte ist der Tod in Folge eines Herzschlages eingetreten. — Gestern in der Mittagsstunde verlor die auf der Friedrichsstraße Nr. 92 wohnhafte 61 Jahr alte Witwe Marie Leber ihrem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß sie sich mittelst eines scharfen Holzspaltmessers einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Die Unglücksliste, welche seit Jahresfrist an Tieffinn litt, wurde von ihrer nach Hause zurückkehrenden Tochter

auf der Stubenstiele liegend zwar noch lebend, aber im bestimmtlosen Zu-stande röchelnd vorgefunden, und ihre sofortige Unterbringung im Allerheiligenshospitale bewerkstelligt.

+ [Erfüllung durch Kohlenoxydgas.] In dem Pauls'schen Neubau der Endstraße Nr. 4 wurden in einem Zimmer der 4. Etage gestern Vormittag der 47 Jahr alte Arbeiter Carl Schwarz und der vormalige 51 Jahr alte Hörerlutscher August Siehr in Kohlenoxydgas erstickt vorgefunden. Der Besitzer des Grundstücks hatte nämlich am Abend vorher beide Männer beauftragt, in dem erwähnten Zimmer 2 eiserne Coatskörbe aufzustellen, und dieselben anzufeuern, damit das beregte Quartier, welches sehr feucht ist und bald bejogen werden soll, noch gehörig austrocknen könnte. Dies ist nun auch geschehen, doch untersichtiger Weise hatten sich die Betroffenden in demselben Zimmer ein Lager von Spählen hergerichtet, auf das sie sich schlafen gelegt, und auf welchem sie als Leichen aufgefunden wurden. Der aus den Feuerkörben aufsteigende Kohlenstaub hatte das Zimmer derartig mit tödlichem Gas angefüllt, daß der Tod die unausbleibliche Folge sein mußte, und blieben daher die von Seiten des herbeigeholten Arztes Dr. Henness angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Schwarz hinterließ eine Witwe mit 5 Kindern, und Stähle eine Witwe mit 2 Kindern. In unserer Stadt ist binnen einem Jahre nun schon der dritte Fall vorgekommen, daß durch den Gebrauch dieser Feuerkörbe Menschenleben zu Grunde gegangen sind. In Hinblick auf diese Thatfache erscheint es als geboten, daß bei Anwendung solcher Coatskörbe die größte Vorsicht anzuwenden ist.

+ [Polizeiliches.] Ein auf der Himmerei Nr. 24 wohnhafter Schuhmacher schwieß gestern seine 11 Jahr alte Tochter mit einer silbernen Taschen Uhr in das Brünzwigsche Leibamt nach der Münzergasse, wofür sie die Kleine für das Versatzstück 3 Thlr. erhielt. Im vorigen Hausflur wurde dem Mädchen die erhaltenen Summe von einem dort lauernden 16 Jahr alten Burschen gewaltsam entrissen, der sogleich mit den geraubten 3 Thalern aufs eilige die Flucht ergriff. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den jugendlichen Diebstahl zu ermitteln. — Einem Klosterstraße Nr. 44 wohnhaften Hilfswärter von der Oberschlesischen Eisenbahn wurde in der verlorenen Nacht aus verschlossen Keller 20 Pfund geräucherter Schweinefleisch, ein Schinken, ein halbes Rippenstein, 8 Pfund Pökelfleisch und eine Menge anderer Fleischaquare gestohlen. — Aus Kaserne Nr. 2 im Bürgerwerder sind am 17. dieses Monats abermals 7 mit „K. U.“ gezeichnete wollene Decken gestohlen worden. — Gestern Abend rissen 2 Strolche von einem auf der Schweizerstrasse Nr. 34 belegenen Laden 5 an der Eingangstür hängende Ledertaschen herab, mit denen sie die Flucht ergriffen. Der Diebstahl wurde sogleich bemerkt, und die Diebe verfolgt. Glücklicher Weise gelang es, einen der Thäter mit 2 Taschen noch zu erwischen, der sich jedoch zu entschuldigen suchte, daß er den Diebstahl geheißen, den unbekannten Dieb verfolgt, und ihm zwei solcher Taschen entrissen habe. Ob ihm seine pfiffige Ausrede etwas helfen wird, steht sehr zu bezweifeln. — Einem Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 51 wohnenden Drechsler wurde gestern aus unverschloßener Stube eine silberne Zylinderuhr, und einem auf derselben Straße Nr. 14 b aus offenem Entre ein blauer Karton-Uhrzeiger, im Werthe von 16 Thlr. entwendet.

+ [Entgleisung eines Eisenbahnzuges.] Der gestern Abend um 8 Uhr 25 Minuten hier eintretende Personenzug der Reppener Bahn kam erst in der Nacht um 1 Uhr 30 Minuten in Breslau an. Die Ursache dieser Verspätung lag in einer Entgleisung, welche in der Gegend bei Steinau a. O. unweit des Dorfes Thiemendorf um 6½ Uhr bei vollständiger Dunkelheit und heftigem Schneewehen stattgefunden hatte. Lokomotive und Tender waren rechts von der Böschung und der dahinterfolgende Packwagen links herabgestürzt. Glücklicherweise war die Verbindungsstelle gerissen, wodurch die nachfolgenden Personenzüge, die sämtlich entgleist waren, dem Umsturz entgingen. Die Passagiere, unter denen sich der aus Berlin vom Reichstage zurückkehrende Oberbürgermeister v. Fodenbeck befand, kamen mit dem bloßen Schreden davon, während der Packmeister Seliger eine bedeutende Kopfwunde erlitt und der Schaffner Röhrig lebensgefährlich verwundet worden ist. Der Letztere war zwischen 2 Wagen mit den Beinen eingeklemmt und konnte derselbe erst nach stundenlanger Arbeit aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Beide Verunglüchte sind sofort nach Steinau in das vorläufige Barmberger Brüder-Kloster gebracht worden. Packmeister Seliger durfte in Folge seiner Verwundung für längere Zeit dienstunfähig sein, während der Schaffner Röhrig ein sehr besorgniserregender ist. Eine Anzahl Arbeiter wurden sofort aufgeboten, um das Bahngleis wieder frei zu machen, um eine herbeigerufenen Hilfsmaschine überbrachte den gefährdeten Zug glücklich zur obenangegebenen Zeit nach Breslau.

= Ein amilicher Bericht über denselben Unglücksfall lautet: „Der von Raudten Sonntag Abend 6 Uhr 51 Minuten nach Breslau abgegangene Personenzug entgleiste circa ½ Meile vor Steinau in Folge eines Schienenbruchs. Die Maschine des Zuges, der Packwagen und ein Personenwagen fuhren von dem an der Entgleisungsstelle befindlichen ca. 1 Meter über dem Nachbarterrain sich erhebenden Planum auf den angrenzenden Acker, ohne umzustürzen, während die übrigen Wagen auf dem Damme stehen blieben. — Glücklicher Weise ist kein Passagier verletzt worden und haben von dem Zug-Personal nur ein Schaffner einen Beinbruch und zwei andere Beamte leichte Contusionen davongetragen. Auch die Beschädigungen an Lokomotive und Wagen sind nicht bedeutend. Die durch die Entgleisung gesperrte Strecke konnte erst Montag Nachmittag wieder fahrbar hergestellt werden, so daß der um 3 Uhr 40 Minuten von Breslau abgegangene Zug dieselbe bereits wieder passirt hat. Bis dahin mußte ein Umsteigen der Passagiere an der Unfallsstelle stattfinden.“

A. Jauer, 19. December. [Bur Tageschronik.] Der hiesige Frauenverein, in umsichtiger Weise von Frau Kaufmann Reinwald geleitet, macht es sich zur Aufgabe, alljährlich an Weihnachten eine Anzahl armer Schulkinder beider Confessionen, zu beschenken. Nachdem am Sonntage die Verlosung der, das ganze Jahr über angefertigten Handarbeiten stattgefunden hat, sollen wieder über 70 Kinder mit Weihnachtsgaben erfreut werden. Eben so wird fast in jeder Schullasse, der Spinnstube, Freischule, eine Einbeziehung vorbereitet. — In den letzten Tagen wurde der zum Director der „Jauer-Schweidnitzer Fürstenthumb-Landschule“ erwählte Baron v. Ezzetris-Neuhau durch den Landeshauptmann Grafen v. Büdler auf Überweisung, in sein Amt eingesetzt. Baron v. Ezzetris hat seinen altangestammten Familienbesitz Kolbnitz in hiesigen Kreise. — Nachdem unser gesellschaftliches Leben beim Beginn des Winters sich als ein sehr stilles Signalisierte, ist jetzt kurz vor dem Fest eine lebhafte Stromung in derselben eingetreten. Den Anfang machte der „Gefangenverein“ mit der Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes, beginnen durch Concert, während dessen dem langjährigen Dirigenten derselben, Kantor Fischer als Zeichen der Anerkennung seiner Dienste, ein wertvoller, silberner Taselaufzug überreicht wurde; hierauf folgte ein Ball. Der Verein vergrößerte sich von Jahr zu Jahr und da er seit einigen Jahren auch „nicht aktive Mitglieder“ aufnimmt, scheint er berufen zu sein, wie in musikalischer, so auch in gesellschaftlicher Hinsicht die erste Stelle hier einzunehmen zu sollen. — Director Bauer hielt eine stark besuchte Vorlesung oder, besser gesagt, Recitation des „Faust“ und endlich erfreut das „Norddeutsche Gejang-Quartett“ sein Publikum in einer Reihe von 5 Concerten. — Als neuer Industriezweig hier selbst ist eine durch Dampfmaschine betriebene Spiritus- und Kornbranntweinfabrik des Herrn Dubrill eröffnet worden. — Wir zahlen unseren Fleischern immer noch die höchsten Preise für ihre Waaren, da bis jetzt niemand fehlt, einen Consumenten, wie schon in vielen anderen Städten, hier zu gründen.

q. Strehlen, 18. December. [Verschiedenes.] Heute war der Herr General-Superintendent hier anwesend und wohnte im Laufe des Vormittags dem Religionsunterrichte in sämtlichen Gymnasialklassen und in der Bischullass bei. — Der Coniun-Verein zählt gegenwärtig einige zwanzig Mitglieder. Sogar von den Comitee-Mitgliedern haben sich einige wieder zurückgezogen. — Die zweite Hälfte der Woche hat uns viel Schnee gebracht, der trotz des beständigen Südwesterwindes liegen geblieben ist. Der Sonnengehalt der Luft war in den ersten Tagen der Woche 2 Gr. nach Schönbein's Ozometer, stieg aber am Donnerstag und Freitag auf 6 Gr. An diesen Tagen war der grobe Schneefall. Ein gewöhnlicher irischer Blumentopf hat sich als ganz geeignet erwiesen, den Papierstreifen gegen direcetes Sonnenlicht und gegen Feuchtigkeit zu schützen. Die die Seitenwand wird ein Loch gebohrt, um den Topf aufzuhängen. Das Bodenloch wird durch einen Cork verschlossen und in diesen mittelst einer umgebogenen Stecknadel der Papierstreifen befestigt.

D. Frankenstein, 20. December. [Eisenbahn. — Fabrik-Anlage. — Schneefall.] Die für den heutigen Tag bestimmte Eröffnung der Eisenbahn von Camenz nach Giebmansdorf hat nicht stattgefunden. — An dem Bahnkörper hat sich nachträglich und zwar zwischen Beien und Potschau eine schadhafe Stelle gefunden, die eine Verbesserung bedingt. Außerdem

ist eine ganz unbedeutende Verlegung der Eisenbahn-Schienen an einem Punkte zwischen Camenz und Potschau notwendig geworden, um die Stärke einer Biegung abzuschwächen. Die hierdurch entstandenen Arbeiten gehalten die langersehnte Eröffnung erst zum 28. d. M. — Die seit einigen Jahren hier bestehende Superphosphat-Fabrik der Herren Schmidt u. Sade erfreut sich seit ihrem Bestehen eines stetigen Fortschreitens. Hierdurch und durch die anerkannte Solidität der Firma ist es derselben möglich geworden, die Fabrik durch eine Knochenmühle und Knochen-Dämpferei zu vergrößern. In dem ganzen Etablissement herrscht eine rege Thätigkeit. — Seit einigen Tagen ist ein starker Schneefall eingetreten; auch heut fällt ununterbrochen Schnee; dies und die anhaltende, jedoch mäßige Kälte haben eine gute Schlittenbahnen geschaffen.

J. P. Aus der Grafschaft Glatz, 20. Decbr. [Großer Schneefall.] Seit gestern Abend fällt Schnee ununterbrochen und so dicht, daß bereits sämtliche Wege verschneit sind und nach mehreren Orten hin der Verkehr gebremst ist. Dabei sinkt das Quecksilber des Barometers noch fortwährend und verhindert dadurch noch weiteren Schneefall. Bei Abgang dieses Be-richts (Nachmittag 3 Uhr) notierten wir 328°, 50 und eine Temperatur von 1° bei N.W. 1. Sollte sich ein stärker Wind oder gar Sturm erheben, dann dürften wir eine sehr empfindliche Verkehrsstörung nach allen Seiten hin zu befürchten haben.

X. Neumarkt, 19. December. [Tages-Chronik.] Der vorgestrige Schneefall war so bedeutend, daß der Landbriefbote für den Postbezirk Radiburg, welcher die Badekur von Neumarkt nach Radiburg hin und zurück befördert, dieselben nicht fortbringen konnte, was erst Nachmittags nach Räumung der Thäuse von den großen Schneemassen sich bewerkstelligen ließ. — Der Etat für den Kreis Neumarkt auf das Jahr 1875 weist an ordentlichen Einnahmen 15,024 Mark, an außerordentlichen Einnahmen 17,231 M. durch Umsatz von Courspapieren zur Besteitung der Kosten des Ständesaubaus 31,647 M., überhaupt inkl. Gesetzen und Ausschreibungen und Zinsen des Communalfonds 12,976 M. zusammen 76,878 Mark, und an ordentlichen Ausgaben: zur allgemeinen Verwaltung 13,311 Mark, zu Kreis-Communal-Anlagen 6360 Mark, zu Unterstützungen 1440 Mark, zusammen 21,111 Mark nach.

— Namslau, 20. December. [Der Vincenz-Frauen-Verein. — Der Vorlauf-Verein. — Abgang eines Lehrers. — Bezirksveränderung.] Am 9. d. M. hat hierorts eine durch den Vincenz-Frauen-Verein veranstaltete Verlosung von Gewinn-Gegenständen stattgefunden, die eine Gesamt-Einnahme von 87 Thlr. ergeben hat. Aus diesem Erlöse sollen 50 hilfsbedürftige Personen am bevorstehenden Weihnachtsfeste mit Geldbeträgen und Kleidungsstücken unterstützt werden. — Der hiesige Vorlauf-Verein, eingetragene Genossenschaft, macht bekannt, daß die dermaligen Geldmarktsverhältnisse es rechtserfordern und erforderlich, die Zinsen für Einlagen bei der Vorlauf-Vereins-Sparkasse von 4 p.C. auf 4½ p.C. und zwar vom 1. Januar 1. J. zu erhöhen. — Anderthalb verlief unter Ort einen tüchtigen Lehrer, indem Herr Piontel, der jüngste Lehrer an der hiesigen katholischen Stadtschule, in gleicher Eigenschaft einem Huze nach Groß-Glogau folgt. Auch bei ihm muß der Grund seines Abgangs in den Lehrer auch bis heut noch nicht geregelten Verhältnissen des Einkommens der Lehrer gesucht werden. — Der königliche Forst-Dicssus hat unter 11. Mai d. J. die fiscalische Waldparzelle Jagen 36, Forst-Revier Windischmarchwitz im Flächen-Umsange von 14 Hectar 53 Ar 30 Qu.-Meter an den Rittergutsgutsbesitzer v. Lößl in Loxendorf verlaufen und der Kreisausschuß hat auf Grund des § 1 al. 4 des Gesetzes vom 14. April 1856 und des § 135 der neuen Kreisordnung das Auscheiden dieser Parzelle aus dem forststatischen Gutsverbande der Oberförsterei Windischmarchwitz und das Einverleben der derselben in den Gutsverband von Groß-Hennersdorf genehmigt.

&lt;p

Schriftführers übernahm Hotelier Ildor Schwieb, und daß eines Schäfers, Meisters Kaufmann und Gemeindewortheber Häusler von hier. Ferner wurden für je einen Amtsbezirk ein Commissarius und ein Besitzer gewählt. — Mit dem auffrichtigsten Bedauern sehen wir in diesen Tagen zwei Männer aus unserem Bezirke scheiden, die es verstanden haben, sich die Achtung und Liebe ihrer Mitbürger in hohem Grade zu erwerben. Es sind dies der Direktor der Betzen-Falba-Gütenhüttenwerke und Amtsvorsteher Herr Adamczyk und Herr Berg-Inspector, Lieutenant Dalibor. Durch 20 Jahre hindurch hat dieser seine ganze Thätigkeit der Industrie hier gewidmet. Ebenso ungern sehen wir Herrn Berg-Inspector Dalibor scheiden. Derselbe hat sich durch wissenschaftliche Abhandlungen bereits einen Namen erworben. Herr Adamczyk geht einstweilen zur Kur nach Wiesbaden, während Herr Dalibor die Stelle eines Grubenrepräsentanten bei den Giese'schen Erben übernommen hat. — Wie wir schon letzthin bemerkten, geht Herr Landrat v. Wittgen mit der Absicht um, hier eine Simultan-Schule zu begründen. Zu diesem Beufe sollten Deputierte der Schulgemeinden in diesen Tagen gewählt werden, und war ein Termin schon festgesetzt worden. Das hat sich nun geändert. Der Termin ist auf den 30. d. M. verlegt worden; warum in uns völlig unklar. — Zur Charakterisirung unserer Schulverhältnisse sei nur noch bemerkt, daß in einer der Schulklassen 118 und in einer anderen 129 Schüler unterrichtet werden.

**Zizau, 20. December.** [Amtsvorsteher-Verein.] Unser Ort scheint eine besondere Vorliebe für Versammlungen jeglicher Art zu haben; Zusammenkünfte von Wählern für Land- und Reichstags-Abgeordnete, die in Scene gesetzten Volksversammlungen wechseln ab mit Besprechungen Gewerbetreibender und als Schluss pro 1874 wurde im November eine Conferenz von Amtsvorstehern abgehalten, in welcher man die Gründung eines Amtsvorsteher-Vereins beschloß und zu diesem Beufe eine Versammlung von Amtsvorstehern des Kreises Pleß für den 16. December bereitstellend, dieselbe werde durch gemeinsame Berathung die Interessen der Amtsvorsteher fördern helfen. Die Constitution des Vereins ist erfolgt, ebenso die Annahme der vom Bürgermeister Bielitz aus Berlin entworfenen Statuten. — Der Vorstand besteht z. B. aus drei Mitgliedern, von denen der Amtsvorsteher, Inspector Nuckten in Garbatow der Vorsitzende ist.

(Notizen aus der Provinz.) \* Ologau. Der „Nied. Anz.“ meldet: Dem Personenzug, welcher von Lissa kommend, am 18. December Abends um 10 Uhr hier eintrat und um 10 Uhr 48 Min. nach Hansdorf weiterging, drohte bedeutende Gefahr. Als derselbe nämlich in den Bahnhof Klopischen einfuhr, entgleiste, wie man uns mittheilt, in Folge des angehäuften Schnees, die vordere der beiden Lokomotiven. Obgleich der Unfall ohne Verhängnis von Personen und Wagen abgelaufen ist, konnte das Gleis bis zum 19. nicht freigelegt werden, so daß der sonst früh um 5 Uhr 25 Minuten von Hansdorf hier ankommende Zug nicht eingetroffen ist. Die Berliner Post ist daher ausgeblieben und bis jetzt (4 Uhr Nachmittags) noch nicht hier angelommen.

+ Liegnitz. Eine Strecke der Goldberger Chaussee, zwischen der Siegessäule und der halben Meile, ist durch den letzten Schneefall fast unpassierbar geworden. Frachtführer kaum kommen.

Δ Beuthen O.S. Die „Ob.-Grenzg.“ meldet: Am Mittwoch wurde von dem Herrn Gendarmer in Schomberg eine Fasanenjagd abgehalten, auf welcher in einem Zeitraum von 3 Stunden von 5 Schützen 123 Fasane geschossen wurden. Herr Graf Hugo von Hendel sen. schoß allein mehr als die Hälfte davon, 63 Stück. — Am Donnerstag, 17. d. M., fand man den Materialien-Berwalter Ischöpisch in Wandagrube bei Myslowitz aus mehreren Schußwunden in der Brust stark blutend vor. Der zuerst aufgetauchte Verdacht eines Selbstmordes hat sich jedoch nicht bestätigt, da Ischöpisch die Verwundungen von einem Revolver, welchen er geladen in der Seitentasche bei sich getragen, erhalten hat.

# Neumarkt. Der Herr Landrat erläßt im Kreisblatte einen Nachruf, in welchem es u. A. heißt: Am 15. d. M. Abends 11½ Uhr ist der königl. Niederländische Legationsrat c. D. und Kammerherr Herr Friederich Adrian Graf zu Limburg-Stein auf Groß-Peterwitz und Coselau von langen Leiden durch den Tod erlost worden. Am 13. Februar 1804 in Irland geboren, dann einige Zeit in diplomatischen Dienst thätig, hat der heimgegangene zunächst in Pilchowic, Kreis Rybnik, längere Jahre, alsdann seit 1850 im heutigen Kreise gelebt und gewirkt. Was derselbe der Provinz und seinem neuen Vaterlande Preußen war, dem er mit ganzer Seele anhing, wie er in den verschiedensten Stellungen und Aufgaben thätig war, als Landesältester und während des Hungerspasmus in Oberschlesien, wiederholte Mitglied des Landtages, während des Krieges 1866 bei der Evacuation des Schlachtfeldes von Königgrätz, dann im Jahre 1870 nur durch Krankheit verhindert, dem ehrenvollen Huße zur Uebernahme einer höheren Civil-Verwaltung während der Occupation in Frankreich zu folgen, — gleichwohl auch während dieses Krieges den Pflichten als Patriot in reichstem Maße genugend, das anderweit nicht gewürdig werden. Auch Se. Majestät der König hat seine Verdienste mehrfach, durch Verleihung des Johanniter, des Roten Adler und des Kronen-Ordens dritter Klasse mit dem rothen Kreuz, des Kreuzes und der Medaille für Nichtkombattanten pro 1866 und 1870, anerkannt, u. c.

Δ Bünzlau. Der „Nied. Cour.“ berichtet: In Günthersdorf hieß es, der Kreisbeamte den Kasten mit den Aufgaben zu am Kirchhofthor anbringen lassen, weil an dieser Stelle von jeher die öffentlichen Bekanntmachungen, kirchliche wie weltliche ausgehangen hatten. Der dortige katholische Pfarrer Dollmann hatte indeß diesen Kasten durch einen Kirchendiener entfernen lassen, worauf die Bekanntmachungen des Standesbeamten am Kreishof öffentlich ausgehangen wurden, um ferneren Streitkeiten mit dem Pfarrer zu entgehen. Indes sollte letzterer für seine eigenmächtigen Handlungen nicht ungestraft bleiben. Die Angelegenheit war der Staatsanwaltschaft übergeben worden und das Drei-Männergericht hier selbst verurteilte den Pfarrer Dollmann zu 25 Thlr. und den Kirchendiener zu 8 Thlr. Geldbuße.

Δ Liegnitz. Das „Stadtbl.“ berichtet: Wie sehr man sich jetzt mit den häufig auftauchenden Hundert-Markscheinen in Acht nehmen muß, welche eine frappante Ähnlichkeit mit den Hundert-Thaler-scheinen haben, mag folgender Vorfall beweisen. Ein Dresdener Restaurateur hatte eine Anzahlung für ein verkaufstüchtiges Hausgrundstück von 10,000 Thlr. zu empfangen. Er erhielt sie in lauter Hundert-Thaler-Billets; er zählte die Summe durch, sie stimmte auch aufs Haar und erst bei nachfolgender genauer Besichtigung fand sich, daß drei Hundert-Markscheine darunter sich befanden; also Worscht bei der Annahme von derartigen Scheinen, sonst könnten auch andere Verluste, wie den erwähnten, davon tragen.

## Handel, Industrie &c.

Δ Breslau, 21. December. [Von der Börse.] Der gestrige Privatverkehr war total geschäftlos. Auch die heutige Börse verließ in überaus trüger Haltung bei niedrigeren Coursen. Creditactien pr. ult. 139%—% bez. u. Gd. Lombarden schwach 77—76% bez., Franzosen 185% Br. Banken und Böhmen wenig verändert. Schles. Bankverein 109% Gd., Breslauer Discontobank 88% Br. Industriepapiere matt. Laurahütte 134% bez. u. Br.

C. Wien, 18. December. Über die geschäftliche Bewegung abgelaufener Woche ist nur zu berichten, daß dieselbe auf keinem Gebiete des Verkehrs, eine außergewöhnliche Dimension erreichte und den tendenziösen Schlußungen bisheriger Blätter in keiner Weise entsprach.

Die Festigkeit, mit welcher die Mehrzahl der Eisenbahn-Aktionen ihre Course behauptete, ist nicht das Resultat nennenswerther Plaktläufe, sondern geringen Angebots und des Respektes auswärtiger Lenden. Eine selbstständige Plaktspeculation besteht rücklichlich der Eisenbahnpapiere in den Actien der polnischen Karl Ludwigsbahn und jener nothleidenden Bahnen, für welche eine günstige Intervention der Regierung mit Recht oder mit Unrecht erwartet. Aus dieser Ursache und je nach dem Wechsel der Ansichten über die Intentionen in Regierung und Parlament beschäftigt man sich mit Actien der galizischen Albrechtsbahn, der ungarisch-galizischen Verbindungsbaahn (Wiemysz-Lupkower Bahn), der Prag-Duxer und der Dur-Bodenbacher, der Spesie-Tarnower Bahn, der ungarischen Nordostbahn und der ungarischen OLBahn. In Form von Vergütung des aus dem Betrieb sich ergebenden Defizits, von Erhöhung der per Meile der Bahnlinie ausgeworfenen Subvention und von ministerieller Intervention, Behuß Begünstigung gewisser Fusionstreben wird für diese und noch für andere Bahnen Hilfe gehofft; es fehlt nicht an privaten und publicistischen Andeutungen über die angeblich bestehenden Absichten „maßgebender Kreise“; ich glaube jedoch, daß derzeit noch Niemand sich mit Recht rühmen darf, diese Absichten zu kennen, da man an maßgebender Stelle von einem festen Programm noch sehr weit entfernt ist. In den Actien der consolidirten Bahnen besteht mit der vorhin angekündigten Ausnahme der Karl Ludwigsbahn geringer effectiver Verkehr und noch weniger Speculation; es werden in diesen Papieren wie in Prioritäten nur jene Transactionen vollzogen, welche in der Arbitrage auch in Veranlassung und Sitztheit finden. Der Umsatz in Staatsbahn, Lombarden, Elisabeth, Franz Josef, Theißbahn, Kaschau-Oderberger und Österreich.

Nordwestbahn zusammengekommen, erreicht an manchen Tagen noch 50000 Tsd. jener in Prioritäten aller Gattungen zusammen seltener 50000 Gulden Nominal. Fortdauernd ist der Begehr von Pfandbriefen. Das Material, welches die accredited Pfandbrief-Institute zu bieten vermögen, genügt den Bedürfnissen des Marktes nicht; daß unter solchen Umständen die kleineren Pfandbrief-Institute für ihre Titres auch jetzt noch keinen Absatz finden, ist charakteristisch für die Stimmung der Capitalistenkreise.

In Rente findet der den Capitalsanlagen des Landes entsprechende Verkehr statt. Man weiß alle Gründe zu würzen, welche gegen den jetzigen Cours sprechen, dennoch hält sich derselbe bombenfest aus der doppelten Ursache, daß das Private-Capital der Anlage in Rente günstig gestimmt bleibt und daß die Creditanstalt die auf den Markt gelangenden größeren Coursen bereitwillig aufnimmt. Es bestätigt sich, daß uns viel Rente consigniert wird; bisher wurde die Wirkung dieser Consignationen theils durch die Käufe der Wechselstuben, theils durch das suppletivische Einschreiten der Creditanstalt aufgehoben. Personen, welche mit den Details des Börsenverkehrs vertraut sind, schätzen den täglichen börsenmäßigen Umsatz in Rente, Termingeschäften und Comptant-Schlüsse zusammengekommen, auf durchschnittlich eine halbe Million Gulden.

Nicht ganz unbedeutend, wenn auch sehr mäßig, ist ferner der Verkehr in Aktien einiger Industriegesellschaften, welche die Feuerprobe der Krise bestanden haben. Von diesen Papieren gilt nicht, was ich rücksichtlich der Bankpapiere aller Gattungen wiederholt behauptete und auch heute aufrecht erhalte: daß nämlich die Titres sich fortwährend in demselben Kreis von Personen bewegen; es sind in letzter Zeit recht namhafte Posten guter Industriewerke abgestoßen worden. Auch Loose finden Absatz; unter Anderem höre ich von glaubwürdiger Seite, daß das Bankenconsortium, welches seiner Zeit den Betrieb der Wiener Communal-Loose übernahm, bereits mehr abgesetzt hat, als für heuer präliminär war.

Der Verkehr in Debenten wäre noch unbedeutender als er factisch ist, wenn nicht die Anschaffungen von Rembourses für den Januarcoupon stattfinden; der Silbercours ist durch Anschaffungen für prompten Bedarf etwas vertieft; per Anfang Januar sind Silber und Silbercoupons reichlich um ein halbes Prozent billiger, als per Kasse erhältlich, da man für diesen Termin ein starkes Buströmen der nur mehr in österreichischer Silberwährung zur Einlösung gelangenden Coupons erwartet.

Um meinen Bericht zu vervollständigen, gedenke ich schließlich der Speculation in Bankpapieren; dieselbe hat wenig Interesse, weil sie sich ganz im Schlepptau fremder Börsen befindet. Wäre der Vergleich nicht gar zu banal, so würde ich die hiesige Speculation und den Wechsel ihrer Stimmungen mit einem Lungentrank in Parallele bringen, der seine Lage nicht erkennet, nicht erkennt will, und jede momentane Erleichterung als das Zeichen der nahenden Gesundung begrüßt. Uebrigens war die Bewegung der Course nicht weitgreifend genug, um ein längeres Verweilen bei diesem Thema zu rechtfertigen. Der Cours der Creditactien wurde ganz und gar von Berlin aus dirigirt; in Actien des Bankvereins fanden namhafte Realisirungen statt; Unionbank schwanken, je nachdem die Nachricht, daß die Entscheidung der Nordostbahn-Affaire auf unbestimmte Zeit verschoben sei, oder daß dieser Nachricht entgegengestellte Dementie mehr Glauben fand; die Schwankungen der Anglo-Actien waren nicht von speciellen Motiven, sondern von dem Wechsel der allgemeinen Stimmung abhängig; der Verkehr in Bauschreinen war ohne alle Bedeutung.

Breslau, 21. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, sofe fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., seine 15—15½ Thlr., hochste 16—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße wenig zugeführt, ordinäre 14—16 Thlr., mittle 17—19 Thlr., seine 20—21 Thlr., hochste 22—23½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gel. — Cr. pr. December 52% Thlr. bezahlt, füllt 52% Thlr. Br. December-Januar 50% Thlr. bezahlt, Januar-Februar — April-Mai 148 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. December 63 Thlr. Br. April-Mai 182 Mark Br. Mai-Juni —

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. December 58 Thlr. Br.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Cr. pr. December 56 Thlr. bezahlt, Januar — Mark bezahlt, Januar-Februar — April-Mai 170 Mark Br. Mai-Juni —

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 84 Thlr. Br.

Rübel (pr. 100 Kilogr.) leblos, gel. — Cr. loco 17½ Thlr. Br. pr. December 17½ Thlr. Br. December-Januar 52 Mark Br. Januar-Februar 52 Mark Br. April-Mai 55,5 Mark Br. Mai-Juni 56,5 Mark Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gel. 20,000 Liter, loco 18 Thlr. Br. 17½ Thlr. Br. pr. December und December-Januar 18½—½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar — Februar-März — April-Mai 56 Mark Br. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 16 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Br. 16 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf. Br.

Bind höher gehalten.

## Die Börsen-Commission.

F. E. Breslau, 21. Decbr. [Colonialwaren-Wochenbericht.] Der Kaffeehandel hat sich aus seinem mehrwöchentlichen Phlegma noch immer nicht erhoben, das Geschäft in diesem Handelsartikel war auch in jüngster Berichtswoche fast ganz ohne Leben, obwohl die Vorräthe in zweiter Hand wenn nicht vollständig geleert, doch ungemein gering sind. Dessen ungeachtet halten sich jedoch die Kaffeespreize im Allgemeinen unverändert fest; weil auch die Bestände in erster Hand sich nur sehr mäßig vordringen und eigentlich Drängen zum Verkauf nicht notwendig ercheint.

Das Budergericht war in den jüngsten acht Tagen reger als in der Vorwoche, sowohl von Brotmüllern als von gehmahlener Waare haben ziemlich ansehnliche Umsätze stattgefunden und dürften, worauf ich schon in meinem vorigen Bericht hindeute, die jetzt bestehenden Buderpreise sich nicht nur fest behaupten, vielmehr bei fernerem Begehr und gestärkter Frage wohl in Kürze sich auch wesentlich bessern.

Schweinefett ist seit einigen Tagen wieder etwas im Preise gestiegen.

Petroleum hat sich aus seinem niedrigen Standpunkte wesentlich gehoben.

— Breslau, 21. Decbr. [Der neue Courszettel.] An der letzten Sonnabendbörse gelangte ein Probe-Courszettel zur Vertheilung, wie solches vom 1. Januar ab in Folge der Einführung der Marktrechnung ausgeben werden soll. Die Notirungen werden nach Thalern und nach Mark festgestellt werden; wo bisher nach Procenten gerechnet wurde, also bei den meisten Fonds und Actien bleibt die Notirung in Thalern oder Mark dieselbe mit dem einzigen Unterschiede, daß die Bruchtheile der Thaler-Notirung bei der Marknotirung in Pfennigen ausgedrückt werden. Bei sämmtlichen Fonds, wodurch Staatsanleihe, Stadtobligationen, Pfand- und Rentenbriefe gehören, lautet künftig die Notiz beispielweise für Schlesische 4½ proc. Bodencreditpfandbriefe in Thalern 95%, in Mark 95,50. Dasselbe ist bei Eisenbahn-prioritäten und inländischen Eisenbahnmittäckten der Fall, welche ebenfalls nach Procenten gehandelt, resp. notirt werden, desgleichen bei unseren heimischen Bank- und Industriactien und nur bei denjenigen Effecten, welche pro Stück gehandelt werden, muss notwendig eine Abweichung zwischen der Thaler- und Marknotirung Platz eizeifen, dies ist bei Lombarden, Franzosen und Österreichischen Creditactien der Fall. Lombarden notiren z. B. in Thalern 80, in Mark 240, Franzosen in Thalern 183, in Mark 549 und Credit in Thalern 140, in Mark 420.

Bei fremden Valutens und Wechseln tritt eine Aenderung ein; österreichische Noten, deren Cours sich bisher für 150 Gulden verstand, werden vom 1. Januar für 100 Gulden in Mark notirt, doch soll vorerst die alte Notirung für 150 Gulden in Thalern ebenfalls beibehalten werden, so daß die Notiz künftig beispielweise lauten wird: in Thalern 92, in Mark 184. Russische Noten werden wie bisher für 100 Rubel notirt, also in Thalern 94½, in Mark 233,50.

Bei Wechseln wird in der Thalerkrubrik die bisherige Notirung beibehalten, dagegen in der Markkrubrik Amsterdam pr. 100 fl. statt wie bisher für 250 fl. belgische und französische Blähe für 100 statt für 300 Francs, Wien für 100 statt für 150 Gulden notirt werden.

□ [Vorbereitung Usanceen.] Die Coursnotirungen (Wechsel ausgenommen) sollen künftig in kleinen steigernden Abständen als von 5 zu 5 Hundert-Courts begeben. — Vom 1. Januar 1875 ab gilt als Usance, daß die Bins-rechnung für Pfandbriefe (Schlesische und Polnische) und Breslauer Stadtobligationen (sofern dicht am Johanni und Weihnachtsstermin binieren zahlen) nicht mehr vom 24. Juni, resp. 24. December ab stattfindet, sondern vom 1. Juli und 1. Januar ab. Diese Papiere werden daher in der Zeit vom 25. December bis 1. Januar 1875 franco binieren gehandelt. — § 4 der Fondsschlüsse wird in seinem Eingange, wie folgt, abgeändert: Die Kündigung kann sich auf Weihachten, jedoch nur auf Beträge von 5000 Thlr. (15000 R.-Mk.) oder Vielfache dieser Summen oder bei Effecten exclus. wie bisher. Zu § 17 ebenda wird die Einschreibegebühr von 3 Thlr. auf 10 R.-Mk. erhöht.

Grünberg, 19. December. [Actionen-Brauerei.] Wie wir vernnehmen, ist heut Seitens des hiesigen Eisenbahnvereins die demselben gehörige Actionen-Brauerei an die Herren Gebrüder Fritz und Ernst Kilian aus Berlin für den

Preis von 130,000 Thlr. veräußert worden, in welchen Preis die Seiten des Eisenbahnvereins aus der Concursmasse erworbenen, beweglichen Gegenstände nicht einbegreifen sind. Da schon früher die Geräthe der nicht vollständig eingerichtet gewesenen Spritfabrik separat veräußert worden, so reducirt sich der schließliche Verlust des Eisenbahnvereins bei diesem Objekt auf ein Minimum. — Es ist dieses Resultat um so erfreulicher, als der Eisenbahnverein die Summe von ca. 70,000 Thlr. verloren haben würde, falls es das Grundstück in der notwendigen Substation vom Platz d. J. nicht selbst erworben hätte. — Wie wir ferner hören, beabsichtigen die neuen Käufer, das Eisenbahnprojekt sofort in Betrieb zu setzen. (Gr. W.-Bl.)

Berlin, 19. December. [Königs- und Laurahütte-Aktiengesellschaft.] In einer heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates erstattete die Direction über den Geschäftsbetrieb einen eingehenden Bericht, der vollkommen berriedigte. Die weiter zur Verhandlung gekommenen Gegenstände bezogen sich lediglich auf innere Verwaltungs-Angelegenheiten.

Trautau, 21. December. Bei zunehmender Fabrikation größere Umsätze. Seitherige, aber feste Preise. Zwanziger 45½ fl., Bierziger 35 fl. (Tel. Dep. d. Bresl. Btg.)

## Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 19. Dec. [Stettin-Hannover.] In den letzten Tagen hielt hier in Berlin das „Comite für den Bau einer direkten Linie Stettin-Hannover“, bestehend aus den Herren v. Wedell-Walsow, v. Arnim-Gerswalde, Wendt-Breez, Genien-Arendsee und Dittorf-Stettin, eine längere Sitzung ab, in welcher beschlossen ward, sich petitionirend an das Staatsministerium und an beide Häuser des Landtags dahin zu wenden, diese Bahn auf Staatskosten bauen lassen zu wollen.

Wien, 19. Dec. [Fälschung von Couponbogen.] Bei dem letzten Einlösungstermin der ungarnischen Ostbahn-Prioritäten machte die Eisenbahnverwaltung der Ostbahn die unangenehme Wahrschau, daß mehr Coupons eingelöst wurden, als Prioritäten in Circulation sind. Die Erhebungen ergaben, daß hier eine Fälschung vorliege, und es wurde constatirt, daß die gefälschten Coupons in Wien und Pest auf den Markt gebracht worden. Gestern wurden nun hier vier Personen, darunter ein Börsengeschäfts-Inhaber, verhaftet, die an der Fälschung und dem Vertrieb der Fälschificate direkt

nannte der Papst die Erzbischöfe und Bischöfe für fünf italienische Kirchen; ferner für Antiochia, Tours, Reims, le Mans, Tarbes, Agen, Lugo, Trullio mittelst Briefe für 8 Kirchen, darunter Nottingham und Ottawa, endlich siebzehn in partibus.

Berlin, 21. December, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 139%. Staatsbahn 185%. Lombarden 77%. Rumänen, Darmunder —. Laura —. Disconto-Comm. —. 1860er Loose —. Galizier —. Köln-Mind. —. Geschäftlos.

Berlin, 21. Dechr., 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 139%. Staatsbahn 185%. Lombarden 77%. Rumänen 32%. Disconto-Comm. 181. Laurahütte 134%. Darm. Union 31. Still.

Berlin, 21. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktionen 139%. Staatsbahn 185%. Lombarden 76%. Italiener 67%. Amerikaner 98%. Rumänen 32%. 1860er Türk. 43%. Disconto-Comm. 181. Laurahütte 134%. Darm. Union 30. Köln-Mind. Stamm-Aktion 127%. Rheinische 135%. Berg.-Markt. 85%. Galizier 109%. — Schwach.

Weizen (gelber): December 61%, April-Mai 190, 50. Roggen: Dechr. 53%, April-Mai 150, —. Rübel: December 18%, April-Mai 57, —. Spiritus: December 18, 18, April-Mai 57, 70.

Berlin, 21. December. [Schluß-Course.] Schwach, geschäftlos.

Erste Depesche, 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	21.	19.	Cours vom	21.	19.
Deuterr. Credit-Aktionen	139	139%	Bresl. Maller-B. & B.	87%	87%
Desterr. Staatsbahn	185%	185%	Laurahütte	134%	134%
Lombarden	76%	77	Ob.-S. Eisenbahnen	64	64%
Schles. Bankverein	109%	110	Wien kurz	91, 95	91%
Bresl. Disconto-bank	87%	88	Wien 2 Monat	90, 11	90%
Schles. Vereinsbank	93%	93%	Baritschau & Tages	94, 05	94, 05
Bresl. Wechslerbank	76%	77	Desterr. Roser	91, 07	91%
Dr. Prod.-Wechslerb.	67	67	König. Apier	94, 07	94, 05
de. Wechslerbank	75%	75%			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4% proc. preuß. Ank.	127 1/2	128
3% proc. Staatschuld	50 1/2	50 1/2
Pojener Pfandbriefe	93 1/2	93 1/2
Desterr. Silberrente	68 1/2	68 1/2
Desterr. Papier-Akt.	63, 11	63, 11
Türk. 5% 1865er Akt.	43%	43%
Italienische Anleihe	67 1/2	67 1/2
Böhm. Liquid. Pfandb.	69	69
Rumän. Eisenb.-Oblig.	32 1/2	32 1/2
Oberholz. Litt. A.	165	165%
Breslau-Freiburg.	102 1/2	103%
R.-Dr.-Ufer-St. Aktien	117	117
R.-Dr.-Ufer.-St.-Priv.	116 1/2	116 1/2
Berlin-Schwörler	72	72
Vereinsschweiz.	85 1/2	85 1/2
Nachbörsen:	Franzosen 185%. Darm. 29%. Disconto 180.	
Totalen Geschäftsstille, durchweg Coursabschwächung, Creditrückgang, andere Werttheile stagnirend, Bahnen, Banken, Industriewerte nachgebend, Anlagen schwach, Geld anziehend, Discont 4%.		
Frankfurt, 21. December, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 242, 75. Staatsbahn 323, 50. Lombarden 134%. Loose —. Ruhig.		
Frankfurt a. M., 21. Dec., Nachmitt. 2 U. 139 M. [Schluß-Course.] Desterr. Credit 242. Franzosen 323, 50. Lombarden 134, 25. Böhm. Weitbahn 208, —. Elisabeth 201, 75. Galizier 255, —. Nordwest 158, 50. Silberrente 68%. Papierrente 63%. 1860er Loose 109%. 1864er Loose 168%. Amerikaner 1882 98. Russen 1872 98%. Russ. Bodencredit 89%. Darmstädter 386, —. Meininger 96. Frankfurter Bankverein 84. dito. Wechslerbank 81%. Habsb. Effectenbank 116. Ost. Bank 86%. Schlesische Vereinsbank 93. Stimmung: Sill.		
Wien, 21. December. [Schluß-Course.] Sehr still.		
Paris, 21. December. [Schluß-Course.] 21. 19.		
Rente 69, 85 69, 90	Sicard. Eisenbahn-Aktien-Certificate	308, 50 308 75
National-Anlehen 74, 75 74, 85	Aktien-Certificate	308, 50 308 75
1860er Loose 109, 70 109, 70	Lomb. Eisenbahn	127, 75 128, —
1864er Loose 135, —	London	110, 80 110, 80
Credit-Aktionen 236, —	Galizier	244, 50 245, 25
Nordwestbahn 154, 25 153, 50	Unionsbahn	112, — 113, 75
Nordbahn 191, 50 191, 50	Raffenschein	164, 10 164, 10
Anglo 139, 50 142,	Raportenbahn	8, 91 8, 92
Franco 55 25, 57, 50	London-Credit	—, — 109, —
Paris, 21. December. [Anfangs-Course.] 4% proc. Rente 61, 60. Rente 1872 99, 27 1/2. dito. 1871, —. Italiener 68 1/2. Staatsbahn 693, 75. Lombarden 287, 50. Türk. —, —. Matt.		
Zürich, 21. December. [Anfangs-Course.] 200 1/2, 01. Italiener 67 1/2. Lombarden 11, 07. Amerikaner 103. Türk. 44 1/2. — Wetter: Frost.		
Berlin, 21. Dechr. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig, December 61%, April-Mai 190, —. Mai-Juni 191, —. Roggen ruhig, December 53%, April-Mai 150, —. Mai-Juni 148, 50. Rübel matter, vert. December 18%, April-Mai 56, 50. Mai-Juni 57, —. Spiritus matter, Dechr. 18, 17, April-Mai 57, 40. Juni-Juli 58, 70. — Hafer December 61%, April-Mai 274, —.		
Hamburg, 21. December. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, December 187, April-Mai 191. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Dechr. 163, April-Mai 153. Rübel geschäftlos, loco 56, Mai 57. Spiritus lustlos, December 43 1/2, Februar-März 45, April-Mai 45%. — Wetter: Frost.		
Köln, 21. Dec. [Schlußbericht.] Weizen unverändert, März 19, 55, Mai 19, 43. — Roggen fester, März 15, 55, Mai 15, 20. — Rübel matt, loco 97 1/2, Mai 31, —.		

Paris, 21. December. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl vor December — Januar — Januar-April — Mai-August — Mai 1860er December 53, 25, pr. Januar-Februar 53, 25, Februar-April 53, 25. März-Juni 54, 25. — Spiritus: December 44, Mai-August 56, 50. Behauptet. Weizen: Dechr. 25, 50, Januar-April 25, 50. März-Juni 25, 75. Ruhig. — Wetter: Schnee.

London, 21. Dechr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Schleppende Gesetze fest. Hafer 1/2 Schilling niedriger. Fremde Kaufmänner: Weizen 15, 275, Orie 9672, Hafer 80,014 Orts.

Glasgow, 21. December, Mittags. [Rohreisen.] 82, 6 D.

Glasgow, 21. December, Nachmittags. [Rohreisen.] 83 D.

Hamburg, 21. December, Abends 9 Uhr 25 Minuten. [Abendbörsen] Original-Dep. der Bresl. Btg.) Österreichische Silberrente 68%. Amerikaner 93%. Italiener 67%. Lombarden 287, 50. Österreichische Credit-Aktionen 207, 50. Österreich. Staatsbahn 693, —. Österreich. Nordwestbahn 338. Anglo-deutsche Bank 44%. Hamb. Commerz. u. Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Aktion 135, 50. Berg.-Märkte 85%. Köln-Mindener 127, 25. Laurahütte 134, —. Darm. Union 30. Geschäftlos. — Glasgow 83.

Frankfurt a. M., 21. December, Abends. — Uhr — Min. (Abendbörsen) (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Credit-Aktionen 241, 62. Österreichisch-franz. Staatsbahn 323, 37. Lombarden 133, 62. Silberrente 68, 25. 1860er Loose 109, 25. Galizier 253, 50. Elisabethbahn —. Ungarlose —. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —. Paarierter —. Bankfaktion —. Buschbierader —. Nordwest —. Effectenbank —. Creditaktion —. Raaderloose —. Meiningeroose —. Comptancourt —. Deutschöster. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —. Wenig Geschäft.

Paris, 21. December, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) 2pc. Rente 61, 37. Neueste 5pc. Anleihe 1872 99, 15. dito. 1871, —. Ital. 5pc. Rente 68, 60. dito. Labats-Actien —. Desterr. Staats-Eisenb.-Aktionen 692, 50. Neue dito. —. dito. Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Aktionen 286, 25. dito. Prioritäten 251, —. Türk. de 1865 45, 17. dito. de 1869 277, —. Türk. lebensloose 122, 75. — Matt.

London, 21. December, Nachmitt. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Consols 92, 01. Italiener 5pc. Rente 68%. Lombarden 11%. 5pc. Russen de 1871 99%. dito. de 1872 99%. Silber 57%. Türk. Anleihe de 1865 44, 13. 6pc. Türk. de 1869 54%. 6pc. Vereinigt. St. per 1882 103. Silberrente 68%. Papierrente 62%. Berlin —. Hamburg 3 Monat —. Frankfurt a. M. —. Wien —. Paris —. Petersburg —. Plakdiscont 5%. Bankeinzahlung 112,000 pp. St.

Telegraphische Witterungsberichte vom 21. December.

Ort.	Bar.	Therm.	Abweich.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
	Bar.	Therm.	vom Mittel.		
8 Haparanda	340,2	—	4,21	SD. schwach.	bedekt.
8 Petersburg	337,5	—	3,6	ND. schwach.	bedekt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,6	—	0,7	SD. schwach.	bedekt.
8 Stockholm	333,1	—	0,3	D. stark.	Regen u. Schnee.
8 Studenäs	—	—	—	OND. stille.	bewölkt.
8 Gröningen	330,9	—	3,0	OND. schwach.	bedekt.
8 Helder	330,9	—	1,4	W. f. schwach.	bedekt.
8 Hernösand	337,6	—	0,5	D. lebhaft.	bedekt.
8 Christianbd.	—	—	—	WNW. schwach.	bewölkt.
8 Paris	330,7	—	0,5	WNW. schwach.	bewölkt.
Morg.	—	—	—	Preußische Stationen:	
6 Memel	331,3	—	0,6	2,6	S. mäßig.
7 Königsberg	330,7	—	0,0	2,3	SW. schwach.
6 Danzig	330,5	—	1,4	0,8	Schne.
7 Görlitz	332,0	—	2,2	0,3	SW. schwach.
6 Stettin	330,1	—	1,7	1,3	W. schwach.
6 Putbus	329,6	—	3,4	2,7	SW. schwach.
6 Berlin	330,4	—	2,2	1,9	S. schwach.
6 Posen	329,1	—	3,2	1,5	W. f. schwach.
6 Ratisbor	—	—	3,4	0,5	WNW. lebhaft.
6 Breslau	326,3	—	8,1	6,3	D. schwach.
6 Torgau	328,2	—	4,2	3,7	SD. schwach.
6 Münster	327,8	—	2,2	2,4	SW. schwach.
6 Köln	329,9	—	0,5	0,1	SD. mäßig.
6 Trier	325,2	—	0,8	0,1	S. mäßig.
6 Flensburg	331,4	—	2,0	SD. schwach.	Nebel.
7 Wiesbaden	326,5	—	1,2	WN. schwach.	bedekt.

Wöchentlicher Witterungsbericht.  
So freundlich und hell, so beständig und fast aller Niederschläge bar die Witterung des Sommers und Herbstes im ablaufenden Jahre gewesen, so trübe und bewölkt, unstat und feucht gestaltet sie sich mit dem Beginn des Winters.

Die soeben verflossene Woche (14. bis 20. December) schließt sich in Bezug auf die Witterung ihren beiden Vorgängern gänzlich an. Anfangs herrschende Südwinde vor, die Temperatur blieb über der normalen und es fielen reichliche Niederschläge, teils in Form von Regen, teils in Form von Schnee, aber überall als ein Segen für das vertrocknete Erdreich be-

grüßt. Mitte der Woche drehte sich die Windsahne nach Nordwest und gab es nun bei Verminderung der beiden Hauptluftströmungen beträchtliche Schneefälle. Namenslich im Gebirge, dem Haup Wasser-Reservoir unserer Flüsse, ist die Schneedecke schon sehr dick.

Auch im übrigen Europa nahm die Witterung der letzten Woche ihren normalen Verlauf. England und Schottland hatten bei mäßig bewegter Luft trüben Himmel und einige Schneefälle, Irland erhielt bei Südwest- und Westwinden ziemlich beträchtliche Regenmengen. Frankreich hatte in den ersten Hälfte der Woche in den südlichen Departements bei vorwiegend Südwestwinden starke Niederschläge, gegen Ende der Woche bei vorwiegend mäßigen Nord- und Nordostwinden trüben und bewölkt Himmel. In Italien fiel bei normaler Temperatur ziemlich viel Regen; heitere Tage wurden nicht gemeldet. Im Orient brachte der Anfang der Woche mehrere heitere Tage und bei vorherrschenden Südwinden mehr als normale Temperatur; gegen Ende der Woche bewölkte sich der Himmel und fanden andauernde Niederschläge in Regenform statt. Der ganze Norden Europas hatte bei vorherrschender Windrichtung aus Nord und Nordost abwechselnd heitere und trübe Tage, gegen Ende der Woche aber starke Schneefälle, welche namenslich in Rußland bei unstätem und heftigem Winde zu heftigem Schneetreiben führten.

## Druckfehler-Berichtigung.

In der Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 10. December betreffend den Tarif für Erhebung des Wochenmarktgeldes (Bresl. Btg. Nr. 595 vom Sonntag den 20. December, 2. Beilage, 2. Seite, mittlere Spalte) ist zu lesen: 20 Markpf. = 2 Sgr. und nicht, wie fehlerhaft gedruckt: 30 Markpf. = 2 Sgr.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Ida mit dem Kaufmann Herrn W. Fuchs erlaube ich mir hiermit und besonderer Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst anzuseigen. Verwittw. Henriette Naabe,

Als Verlobte empfehlen sich:  
Ida Naabe.  
W. Fuchs. [2421]  
Brieg, den 22. December 1874.

Verlobungs-Anzeige.  
Die Verlobung unserer lieben Tochter Marie mit Herrn Pastor Emil Hartmann zu Reichenbach i. Sch. beeheben sich hiermit ergebenst anzuseigen. Lüdau, den 18. Decbr. 1874.  
A. Hänert und Frau.

Marie Straube,  
Emil Hartmann,  
Verlobte. [2426]  
Lüdau. Reichenbach i. Sch.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit Herrn Philipp Friedländer aus Pleß beeheben wir uns ergebenst anzuseigen. [2422]  
Schrau D.S., 20. December 1874.  
S. Biffer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Auguste Biffer,  
Philipp Friedländer.  
Schrau D.S. Pleß.

Die heut Mittag 1 Uhr erfolgte Entbindung seiner lieben Tochter Marie, geb. Blanz, von einem gesunden Knaben erlaubt sich Verwandten und Bekannten hierdurch statt einer besonderen Meldung ergebenst anzuseigen. [2421]  
Hermann Ewald Pötzold.  
Ingramsdorf, den 20. Decbr. 1874.

Meine liebe Frau Hermine, geb. Beska, ist am 17. d. M. von einem hältigen Knaben leicht und glücklich entbunden worden. [2426]  
Dies Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht.  
Hamburg, den 20. December 1874.  
v. Windler.

Heute Morgen 9½ Uhr entschlief sanft meine innig geliebte Großmutter Elisabeth Klobuska, geb. Kirstein. Um stille Teilnahme bitten [9088]  
Elisabeth Nied.  
Breslau, den 21. Decbr. 1874.

Todes-Anzeige.  
Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden unsere gute Gattin und Mutter [6255]

Marie Schwarzer,  
geb. Dokter.  
Um stille Teilnahme bitten

Der tiefbetrühte Gatte nebst Sohn.  
Breslau, den 20. December 1874.  
Trauerhaus Freiheitsgasse Nr. 2.  
Beerdigung Mittwoch 2 Uhr.

Nach langen Leiden verschied heute Nachmittags 2½ Uhr unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante und Schwägerin, Frau Handel Bender, geb. Kalischer, im Alter von 68 Jahren. Liebsterbitzt bitten um stille Teilnahme: [6263]  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Breslau, den 21. December 1874.  
Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 2 Uhr.  
Trauerhaus: Oderstraße Nr. 16.

Gestern Abend 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Nichte, Frau Major von Langendorff, geb. Thiele, im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigen die teilnehmenden Freunden und Bekannten an. Die [6249]  
tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wiesbaden und Breslau, den 20. December 1874.

Nach sechstägigem schweren Kampf ist unser geliebtes Söhnen Luci in seinem achten Lebensjahr heut früh 9½ Uhr in Folge einer akuten Halsentzündung sanft eingeschlafen. An einem Sonntag geboren, ist er an einem Sonntag wieder heimgegangen. [2417]  
In unserem tiefsten Schmerze, Pleiss, den 20. December 1874.

Urban, Königl. Landrat, Marianne Urban, geb. v. Knobelsdorff.

Nach langen schweren Leiden entschlief am 19. d. unsere gute Mutter, Groß-, Urgroß-, Schwiegermutter, Schwester und Tante, die verherrigte Frau M. Sandberg, im ehrenvollen Alter von 87 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen. Zutroschin. Breslau. Freistadt.

**EDITION PETERS**  
Complet vorrätig.  
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.  
Schletter'sche Buchhandlung  
Breslau, 16-18 Schweidnitzerstrasse.

Heut Abend 8 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langen schweren Leiden in Folge eines Unglücksfalls im barnherzigen Brüderkloster zu Breslau unser innigster Bruder, Vater, Bruder und Schwager, der Maurer- und Zimmermeister Bruno Dürlich, im Alter von 48 Jahren 9 Monaten. Wer die große Herzengräte des Verstorbenen kannte, wird unseren Schmerz verstehen. [6215]

Saara, den 19. December 1874.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Major und Bataillons-Commandeur im 8. Würtembergischen Inf.-Regmt. Nr. 126 Herr v. Sudorf

in Straßburg im Elsass mit verwit.

Frau Eugenie Bilek in Sogau.

Todesfälle: Frau Sybil. Grund-

mann in Neisse. Herr Missionar Mo-

schütz in Batavia in Süd-Afrika.

Bew. Frau Kreisrichter Gobbin in

Neudorf.

Für die meinem Sohne Eugen

bei seinem Heimgange bekun-

dete rege Theilnahme sage ich

Allen, besonders aber dem

Herrn Director, den Herren

Lehrern und Mitschülern des

Johannes-Gymnasium meinen

tiefgefühltesten Dank. [6261]

Emilie Scholim.

**Stadt-Theater.**

Dinstag, den 22. December. Mit neuen Decorationen: „Der siegende Holländer.“ Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Mittwoch, den 23. December. Zum 7. Male: „Die sieben Naben.“ Ein deutsches Märchen mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 14 Bildern von Gustav Karpeles. Musik von Carl Göhe.

Donnerstag, den 24. December bleibt die Bühne geschlossen.

Freitag, den 25. December. Auf allgemeines Verlangen: Zum 31.

Male: „Mein Leopold!“ Volks-

stück mit Gesang in 3 Akten von Adolf L'Arronge. Musik von A. Bial.

Hildegard's Etablissement.

Heute Dinstag, den 22. December:

Erste große Vorstellung

des Physikers [9091]

Herrn W. Döring,

bestehend in Vorführung beweglicher

Festgeschenken. [7915]

Programm.

1. Abtheilung.

Die Sündhaftigkeit nach Dore in 10

Tableaux mit Vortrag. Kirchhofsscene

aus Robert der Teufel.

2. Abtheilung.

Der Traum der Jungfrau (Musik von Lumbre). 9 Tableaux. Die Wolfs-

schlucht aus dem Freibüch mit Erschei-

nungen und wilder Jagd.

3. Abtheilung.

Landschaftliche und architektonische

Tableaux.

4. Abtheilung.

Chromatropen oder chinesische Far-

benstücke, Statuen nach Antiken be-

rühmter Bildhauer. Humoresken.

Anfang 7½ Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Kinder 1 Sgr. (H 2391)

**Thalia - Theater.**

Dinstag, den 22. December. Zum 1.

Male: „Mit neuen Decorationen, Cöstümen und Requisiten.“ Klein-

Däumling, Napunzel mit dem

langen Haar und Niquet mit dem

Scopf.“ Weihnachtsskönide in 5 Aufzügen nach den 3 gleich-

namigen Märchen bearbeitet von

C. A. Görner. Musik vom Kapell-

meister Herrn Felix Grundmann.

Mittwoch, den 23. December. Nach-

mittags-Vorstellung. Anfang 4

Uhr. Bei bedeutend ermäßigten

Preisen: Nur von Kindern darge-

stellt. Die Prinzessin v. Marzipan u. der Schneehirte von Zucker-

kant“, oder: „Dochmuth kommt

zu Fall.“ Eine Komödie für Kin-

der in 5 Bildern von C. A. Görner.

Abend-Vorstellung. Anfang 7½

Uhr. Zum 2. Male: Mit neuen

Decorationen, Cöstümen und Requi-

siten: „Klein-Däumling, Na-

punzel mit dem langen Haar und

Niquet mit dem Scopf.“ Weih-

nachtsskönide in 5 Aufzügen nach

den drei gleichnamigen Märchen be-

arbeitet von C. A. Görner. Musik

vom Kapellmeister Herrn Felix

Grundmann.

Gestern Abend 7 Uhr verschied

nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Nichte, Frau

Major von Langendorff, geb. Thiele, im Alter von 38 Jahren.

Dies zeigen die teilnehmenden

Freunden und Bekannten an. Die

tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Wiesbaden und Breslau, den 20. December 1874.

Nach langen schweren Leiden ent-

schlief am 19. d. unsere gute

Mutter, Groß-, Urgroß-, Schwi-

germutter, Schwester und Tante, die

verherrigte Frau M. Sandberg,

im ehrenvollen Alter von 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zutroschin. Breslau. Freistadt.

**Orchesterverein.**

Dinstag, den 22. December 1874,

Abends 7 Uhr

**VI. Kammermusik-Abend.**

Quartett (Kaiser Franz). Haydn.

Sonate für Cello u. Clavier (D-dur).

Mendelssohn. (Fr. Cl. Hahn u.

Herr Kretschmann.) Quintett (G-moll). Mozart. [8061]

Als wundervolles und reizendes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir Heliographen oder Lichtdruck-Apparate zur Selbstfertigung von Photographien.

Dieser Apparat copirt Zeichnungen,

Holzschnitte, Buch-, Stein-,

Stahl- und Kupferdrucke mit den

zartesten Schattirungen, Handschriften

und Photographien. In fünf Minuten ist bei hellem Wetter eine

dem Original gleiche Copie vollendet. Dieser Apparat ist eine unerschöpfliche Quelle der angenehmsten Unterhaltung für alle Stände.

Preis für vollständige Apparate nebst Gebrauchs-Anweisung nur 3½ Thlr. [9059]

Auswärtige Aufträge werden so-

fort ausgeführt.

Gebr. Pohl, Optiker,

Breslau, Schweidnitzerstrasse 38.

**Specialarzt Dr. med. Meyer**

Berlin, Leipzigerstr. 91, heißt brießlich

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell

und gründlich, ohne den Beruf und

die Lebensweise zu fören. Die Be-

handlung erfolgt nach den neu-

# Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von

112,800 Kilogramm Löffchen,  
22,540 " Löffchenbolzen,  
53,190 " Hakenmägel,  
23,400 " Unterlagsplatten

für die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau, Abtheilung III., hier selbst, Teichstraße Nr. 18, zur Einsicht aus, können auch von dort gegen Erstattung der Kopien bezogen werden.

Öfferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

Submissions auf die Lieferung von Klein-Eisenzeug für die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn"

bis zu dem auf Donnerstag, den 31. December d. J., Vormittags 11 Uhr, anbraunten Submissions-Termine in dem oben bezeichneten Bureau einzurichten, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Breslau, den 18. December 1874.

[9030]

# Königliche Direction.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 20. December c. tritt zum Schlesisch-Bayerisch-Württembergischen Verband-Tarif vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag VI. mit directen Tariffzägen für Station Königshütte in Kraft.

Druckeremplare sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 19. December 1874.

[9090]

# Königliche Direction.

## Auction der Breslauer Filiale der Continental-Actien-Gesellschaft für Wasser- und Gas-Anlagen zu Berlin.

Wegen Auflösung genannter Filiale sollen Claassenstraße Nr. 18 hier selbst Montag, den 28. December d. J. und den folgenden Tag, Vormittags von 9 Uhr ab,

nachstehende Gegenstände für

Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen:  
Messing-Fittings — Messing-Hähne — Beleuchtungs-Gegenstände (Kronen &c.) — Fontainen-Ornamente — Badewannen — Bade-Defen — Toiletten — Water-Closets — Ausgussbeden — Blei- und Thon-Röhren — Gußröhren — schmiedeeiserne Röhren — Heizungsrohren — Faponstücke zu Rohren — Pumpen — Glassachen — Bretter — Ziegel; ferner die Geschäfts-Mobilien und Utensilien und schließlich die Werkzeuge  
gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Rechnungs-Math. Piper.

# Schule für höheres Clavierspiel.

Zu Beginn des nächsten Quartals können neue Schüler aufgenommen werden. Dieselben müssen musikalisch befähigt, über 14 Jahre alt sein und die Elementarstufe überschritten haben. Für Anmeldung und Prüfung solcher sind wir vom 28. bis 31. c. täglich von 12—2 Uhr Mittags zu sprechen. Der Honorar von 180 Mark pro Jahr ist viertjährlich pränumerando zahlbar. Kündigungstermin einen Monat vor dem Quartal.

Carl Hedler. Robert Ludwig.

# „Deutsche Zeitung“ in Wien.

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien, gegründet von der deutschen Partei in Österreich, beginnt am 1. Januar 1875 ihren vierten Jahrgang und lädt alle deutschgefürsteten Männer in Deutschland ein, ihr Streben, den deutschen Geist in Österreich auszubreiten, durch Abonnements zu unterstützen.

Die „Deutsche Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal und bringt eine vollständige Geschichte des Tages, Original-Telegramme, Feuilletons, Original-Romane u. s. w. Gegenwärtig erscheint in der „Deutschen Zeitung“ der Roman „Meine Schwester“. Roman in sieben Büchern von August Becker.

Neu eintretende Abonnenten erhalten auf Verlangen den bisher erschienenen Theil dieses Romances gratis zugesandt.

Die Inserate der „Deutschen Zeitung“ finden eine dreifache Verbreitung: 1) durch den zahlreichen Leserkreis der „Deutschen Zeitung“, welcher den reichsten Theil der österreichischen Bevölkerung, das deutsche Bürgerthum, umfaßt; 2) durch Werbung an allen Straßen, öffentlichen Plätzen, Bahnhöfen u. s. w. von Wien und Umgebung; 3) durch die 10,000 Inserat-Blätter, welche täglich an den belebtesten Punkten Wiens gratis vertheilt werden.

Abonnement-Preis vierjährlich für Deutschland 4 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf.

Abonnement-Preis der billigste unter allen großen Journalen Wiens.

Die Administration der „Deutschen Zeitung“

(Wien, I. Wallstraße 12). [9092]

Große Weihnachts-Ausstellung und Verkauf von Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen, als: Bauen, Kannen, Frucht- und Blumen-Schalen, Figuren, Briefbeschwerer aller Arten, a Stid von 10 Sgr. bis 200 Thlr., feinste Waare, und kann somit ein geehrtes Publikum Breslau's und der Umgegend für solide Preise in den Besitz wirklich seines Sachen gelangen.

Um gütiges Wohlwollen bitten

[9088]

**F. Gherucci,** Marmor-Fabrikant aus Italien, 43, Schweidnitzerstraße Nr. 43, 1. Etage.

Frauen-Arbeits-Verein, Schweidnitzerstraße 36, I. Et., „zur Krone“.

Großer Weihnachts-Ausverkauf. Reiche Auswahl billiger Geschenke für jeden Stand und jedes Alter in Wäsche, Flanell- und Wollsachen. Gut siedende Oberhemden; Nachthemden in Leinen schon für 25 Sgr. Damenhemden in Baumwolle und Leinen sehr billig. Schürzen, Jaden, Unterröcke, Soden, Strümpfe &c. Schöne Jahr- und Trageliebchen. Für Bescherung von armen Kindern billige Hemden, Jäckchen und Röcke.

[7124]

**Wiener's Hotel garni.** Graupenstr. Nr. 7/8, Parterre links.

Eine große Partie schweizer Tüll-Gardinen, sowie alle anderen Gattungen; ebenso sämmtliche Arten von Wollsachen, leinene Taschen tücher in größter Auswahl, Strümpfe, Jaden, Unterhosen, Cravatten, Herren- und Damenkransen und Manchetten, Shirting, Moiree, auch Herren-Chales, Cachene in allen Sorten, zu auffallend billigen Preisen. Auch ist eine sehr große Partie Manchetten-Knöpfe, Hosenträger, Strumpfänder und Kleiderhalter vorrätig. Sämmtliche Sachen sind vorzüglich zu praktischen und guten Weihnachtsgeschenken geeignet.

[9054]

**Wiener's Hotel garni.** Graupenstr. Nr. 7/8, Parterre links.

Blumenrinnen zur Tafel- und Zimmerverzierung empfiehlt zu Engros-Preisen die Glas-Niederlage von

[9024]

**Herrmann Fingerhut,** Ring Nr. 8 (7 Kurfürsten), 1. Etage.

# Alb. Eppner & Co.,

Rgl. Hof-Uhrmacher und Uhren-Fabrikanten,

Breslau,

32. Junkernstraße 32,

beehren sich ihr reichhaltiges Lager aller Arten Uhren bei soliden Preisen u. unter Garantie

zu empfehlen. Auswärtige Aufträge werden prompt

vollzogen. [7780]

Nur Fabrikpreise! Auswahl am Platze

Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren,

enthaltend eine bedeutende Auswahl Schmucke, Ringe, goldene und silberne Uhren, massive Ketten, eben so silberne Bestecke, Fruchtschalen, Leuchter, Zuckerdosen &c., zu zeitgemäßen festen Preisen empfiehlt [7883]

# Robert Markfeldt,

Juwelier und Goldarbeiter, Breslau, Ring, Niemeierzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Alte Wertgegenstände kaufen und nehme in Gegenkauf

zum höchsten Preise.

Nur Fabrikpreise! Auswahl am Platze

MEY & EDLICH, Leipzig, Boston und Paris.

General-Depot in Breslau, Schweidnitzer Str. 8, Eingang Ohle Passage.

Detaill-Verkauf per Dutzend und en Gros.

Papierkragen, Manschetten und Vorhendchen

für Herren, Damen und Kinder

In weiß, bunt und mit vollständigem Leinenüberzug.

Das GRAY'sche Fabrikat empfiehlt sich durch Solidität, Eleganz

und Billigkeit und ist weltherühmt.

Illustrirte Preis-Comptoir gratis im Geschäftslokal.

Magazin für Detail und Engros, Schweidnitzer Strasse 8, In jeder Stadt Salissius weiter Depots durch das General-Depot Breslau erreicht.

Nur allein echt für Schlesien zu haben in

H. Lustig Neuschreite 56/57, vis-à-vis der Weißgerbergasse.

Echte Bismarck-Tabak-Pfeifen,

½ bis ¾ lange, mit belobigtem Facsimile des Fürsten, nur allein echt

vom Fabrikanten Frieder. Röger, Oberhausen, Rheinpreussen.

Prinzip: Entzündung des Nicotins durch praktische Vorrichtung, und

Genuss des Tabaks im Naturzustande, à Stück 1 Thlr. 1½ Thlr.

[7405]

Nur allein echt für Schlesien zu haben in

J. Neumann's Haupt-Cig.-Niederlage, Orlauerstr. 10, weißer Adler.

ARNIM- Arnim

Kopftücher, garniert und ungarniert, Majunke - Cravatten empfing in größter Auswahl zu billigen Preisen. Gleichzeitig mache ich auf mein bedeutendes Lager in Woll-Phantasie-Artikeln aufmerksam. [6262]

H. Lustig Neuschreite 56/57, vis-à-vis der Weißgerbergasse.

Echte Bismarck-Tabak-Pfeifen,

½ bis ¾ lange, mit belobigtem Facsimile des Fürsten, nur allein echt

vom Fabrikanten Frieder. Röger, Oberhausen, Rheinpreussen.

Prinzip: Entzündung des Nicotins durch praktische Vorrichtung, und

Genuss des Tabaks im Naturzustande, à Stück 1 Thlr. 1½ Thlr.

[7405]

Nur allein echt für Schlesien zu haben in

J. Neumann's Haupt-Cig.-Niederlage, Orlauerstr. 10, weißer Adler.

Christbaum-Lichtchen

in Starin, Wachs und Paraffin,

weiß und bunt, [7170]

praktische Lichthalter

dazu billigst bei

Piver & Co., Orlauerstrasse 14.

Damen finden zu ihrer Niederlage unter Verschwiegenheit Aufnahme bei Stadtbaumeister

A. Göbel in Dresden, Am See 14, 2. Etage.

[2136]

Die Preßhefen-Niederlage

von Witwe Scholz, Meissengasse 12,

empfiehlt zum Feste ihr Lager bester

triebfälliger Hefe en gros & en détail

zum billigsten Preise. [6115]

Preßhefe.

Täglich 2mal frisch empfiehlt zum

billigsten Fabrikpreise in vorzüglichster

Qualität. [7395]

A. Kluge, Matthiasstr. Nr. 26c.

[2425]

36

Entrée frei!

36

# Grosse Weihnachts-Ausstellung

der von mir aus

Berlin — Offenbach — Wien — Paris

bezogenen feinsten und elegantesten Nouveautés

in Lederwaaren:

Albums,  
Damen-Necessaire,  
Cigarren-Etuis,  
Portemonnaies,  
Brieftaschen,  
Damentaschen, [7752]  
Reise-Necessaire,  
Schreibmappen,  
Reise-Utensilien in jedem Genre.  
Alles mit und ohne Musik.

Auswärtige Aufträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Loewy's  
Lederwaaren-Fabrik,  
Schweidnitzerstrasse,  
goldne Krone.

36

Die Chocoladen- u. Mostrich-Fabrik  
Peikert & Co.

in Wernigerode am Harz und Magdeburg hält Lager von ihren Erzeugnissen für Schlesien und Breslau bei den Herren

Jacoby & Neumann,

Breslau, Catharinenstraße 5. [8031]

# Zum Feste empfiehlt:

frische und geräucherte Bratwurst, Jauersche, Schömberger und polnische Würstchen, Straßburger Metz- und Zungenwurst, Rouladen, Gänseleber-Trüffelwurst, polnische u. deutsche Cervelatwurst, rohe und gekochte Schinken, Pökel- und Rauchfleisch [6250]

R. Dietrich, Oderstraße 10.

Karpfen,  
Böhmisches Spiegel- und Schuppenkarpfen in allen Größen. Alle Gattungen Fluss- und Seefische, Geräucherte und marinirte Fische. [6254]

Astrachaner Caviar, Hummern, Austern &c.</p

# Sicherste und schnelle Wirkung in jedem Lebensalter!

*W.H. Zickenheimer*



**S. G. Schwartz, Haupt-Depot für Breslau, Orlauerstraße 21.**

## Trauben-Brust-Honig.

Die unterzeichnete Fabrik hält ihr seit nunmehr 8 Jahren von allen vortheilhaftesten Aerzten und Apothekern und durch unzählige Alteste und Danzungen gesuchter Personen aller Stände und aus allen Ländern anerkannte, auch durch großen Wohlgeschmack ausgezeichnete Präparat, hiermit bestens empfohlen und bemerkt, daß wie seit Jahren Herr S. G. Schwartz in Breslau, Orlauerstraße 21, ein Haupt-Depot unterhält. Der rheinische Trauben-Brusthonig wird verkauft in Flaschen mit Kapselverschluß und zwar:

½ Flasche (gold) à Mark 3;

¼ " (rot) " 1½;

¾ " (weiß) " 1;

jede Kapsel trägt neben abgedruckten Firma-Stempel; die Verpackung ist in jeder Gebrauchs-Anweisung angegeben.

**Fabrik W. H. Zickenheimer, Mainz.**

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, halten unser Haupt-Depot in diesem, von keinem Mittel an Wohlgeschmack und sicherer Wirkung erreichten Brustlaft bestens empfohlen. Um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, haben wir zur Bequemlichkeit der geehrten Consumenten noch nachfolgende Verkaufsstellen errichtet, wo außer bei uns der Trauben-Brusthonig in allen Flaschengrößen und unter Garantie der Sicherheit zu Fabrikpreisen zu haben ist, und zwar bei den Herren Stoermer & Mohr, Schmiedebrücke 54, F. A. Petrich, Klosterstr. 2, C. Feldstr., D. Blumensaat, Neustadt, 12, M. Jahn, Lauenziengasse 10, A. Gustine, Rosenthalerstr. 4, Erich & Carl Schneider, Schreindnerstr., Adolf Falkenbach, Vorwerkstraße. [2420]



**Concurs-Eröffnung.**  
Über das Vermögen der verehelichten Gerbermeister Albertine Brandt, geborene Friesel, zu Flämischdorf ist der gemeine Concurs eröffnet worden. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Sellge hier selbst bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem auf den 28. December 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Par-teizimmer Nr. III. vor dem Commissarius Kreisrichter Alter anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 20. Januar 1875 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendann zur Concursmasse abzugeben.

Plaudinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechthängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 23. Januar 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Verwalters auf den 8. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Par-teizimmer Nr. III. vor dem Commissarius Kreisrichter Alter zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am heutigen Orte vorzulegen, widrigstalls der Wechsel für traktlos erklärt werden wird.

Sagan, den 14. December 1874 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1249]  
In unserm Gesellschafts-Register ist heut eingetragen worden und zwar:

1) bei der daselbst unter Nr. 48 eingetragenen Handels-Gesellschaft Braun & Steinfeld hier selbst der Vermerk:

Der Kaufmann Hugo Schück zu Ratibor ist in die Handels-Gesellschaft Braun & Steinfeld als Handels-Gesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der Firma Braun & Comp. bestehende Handels-Gesellschaft unter Nr. 55 als neue Gesellschaft in das Gesellschafts-Register eingetragen;

2) unter Nr. 55 eine Handels-Gesellschaft unter der Firma Braun & Comp. mit Sitz zu Ratibor und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann Leo Braun zu Ratibor,  
2) der Kaufmann Heinrich Steinfeld zu Ober-Slogau,  
3) der Kaufmann Hugo Schück in Ratibor.

Oblau, den 14. December 1874.  
Der Königliche Landrat. v. Eide.

Die Gesellschaft hat am 15. September 1873 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann Leo Braun und dem Kaufmann Hugo Schück und zwar jedem von diesen beiden zu.

Ratibor, den 11. December 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1248]

Zu dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Theodor Sylla zu Poln.-Wartenberg hat der Kaufmann Paul Fiedler zu Poln.-Wartenberg nachträglich eine Forderung von 311 Thlr. 12 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 11. Januar 1875 Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Commissar im Par-teizimmer Nr. 1 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Wartenberg, den 17. December 1874. Königl. Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

**Aufforderung.**

Der unbekannte Inhaber des angeblich verloren gegangenen Wechsels da verloren Breslau, den 7. October 1873, über 28 Thlr. 8 Sgr., zahlbar am 15. November 1873 und gezogen von Th. Fischer an eigene Ordre auf Robert Kern zu Sagan, wird hiermit aufgesucht, diesen Wechsel dem unterzeichneten Gericht

bis zum 1. April 1875 vorzulegen, widrigstalls der Wechsel für traktlos erklärt werden wird.

Sagan, den 14. December 1874 Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Holz-Verkauf.**

Am Montag, den 28. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in dem Gasthause zu Königsdorf aus den Schulbezirken Schubersee, Woidnig und Baden der königl. Oberförsterei Böhle:

1) 3 Stück Eichen- und 105 Stück Kiefern-Bauholz, grün eingeschlagen, worunter eine schöne Mühlwelle und eine Mühlkruste,  
2) 380 Stück Kiefern-Bauholz aus der Totalität, worunter ebenfalls mehrere Mühlkruten,  
3) 2 R.-Mtr. Eichen- und 11 R.-Mtr. Kiefern-Büttcher-Nutholz,  
4) Verschiedenes Brennholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen werden.

Woidnig, den 19. December 1874. Der Oberförster.

gez. Eufig. [1250]

Den 18. December 1874. Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G. Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1249]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

Firma „J. Berger“, sowie

die unter Nr. 200 eingetragene

Firma „Ottilie Osterloh“ heut

eingetragen worden.

Orlau, den 18. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.** [1247]

In unserm Firmen-Register ist

unter Nr. 213 die Firma „G.

Stiller“ und als deren Inhaber

der Kaufmann Gottfried Stiller

zu Orlau heute eingetragen und

die unter Nr. 204 eingetragene

# MATICO-CAPSELN VON GRIMAU & C° APOTHEKER IN PARIS

Die Matico-Capseln von Grimault & Comp. allein verurtheilen keinen dieser Nebenstände, weil sie den eingedickten Copalbalsam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Oel enthalten. Die Hülle von Kleber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. — Auch sind sie wesentlich wirtischer, als alle ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es gebeten, die Etiquette Grimault & Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu befeitigen. Depot in Breslau in der Aesculap-Apotheke.

[9060]

## Wir offeriren: Roggen-Futtermehl, Weizen-Schaale, Mais, Pferdebohnen, Wicken, Erbsen, weisse Bohnen u. Hafer zu billigsten Preisen. Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

[18062]

### Zu Geschenken.

Lampen, keine englische Glaswaren in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**J. Wurm, Orlauerstraße 52.**

Durch größere Lieferungen für die königlichen Militär-Verwaltungen bin ich im Stande

überzählige höchst praktische

### Petroleum-Rundbr.-Hängelampen

für Küchen und Werkstätten, zu dem billigen Preise von 1½ Thlr. pr. Stück und dazu passende Stoffzündzüge 1 Thlr. pr. Stück abzugeben.

### Ewald Ritter, Matthiasstr. Nr. 15.

Niederlage: Neinh. Richter, Ring 47, Naschmarktseite, G. F. Roth, Orlauerstr., goldene Kanne, bei Duhnen-Abnahme Rabatt.

[6253]

Export.

### Kaffeebrenner

in Eisenblech oder Messing zu allen Petroleum-Apparaten passend, in fünf Größen, 27½ Sgr. an. Solche zu Spiritus lasse für Petroleum umändern. Petroleum-Beimont mit Kessel 2 Thlr. Kochapparate von 1 bis 18 Flammen (jede Flamme — 1½ Liter Wasser in 15 Minuten siedend — per Stunde nur 1 Pf. Petroleum) in 15 Größen. [9080]

Erstes Special-Geschäft für Petroleumkochöfen u. Fleischdampfmaschinen:

### P. Langosch.

Lager und Detail, Schweidnitzerstraße 8, Eingang Schloßhöhle.



En gros.

### Die Rheinische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Kalk bei Deutz am Rhein

empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Maschinen für Zuckfabrikation und Bierbrauerei, Uebernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und Reparaturen.

(H. 43045) [7160]

### Breslauer Börse vom 21. December 1874.

Inländische Fonds.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Prss. cons. Anl.	4½ 105½ B.	—
do. Anleihe..	—	—
do. Anleihe..	4 99½ B.	—
St. Schuldsch. .	3½ 90½ etw. bz	—
do. Präm.-Anl.	3½ 129½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½ 100 bz	—
Schl. Pfdr. altl.	3½ 85½ bzB.	—
do. do.	4 96 bzB.	—
do. Lit. A ...	3½ —	—
do. do.	4 94½ bz	—
do. do.	4½ 100½ bz	—
do. Lit. B ...	4 — [94½ B.	—
do. Lit. C ...	4 L 96½ G II.	—
do. do.	4½ 100% c.	—
do. (Rustical)	4 L 95 B.	—
do. " do.	4 IL 95 B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4 100% G.	—
Pos. Prov.-Obl.	5 98½ bz	—
Rentenb. Schl.	4 97½ B	—
do. Posener	4 —	—
Schl. Pr.-Hilfsl.	4 92 G.	—
do. do.	4½ 98½ G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½ 95½ bz	—
do. do.	5 100% bzG.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5 —	—

Ausländische Fonds.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Amerik. (1882)	6 —	97% B.
do. (1885)	5 —	102% B.
Französ. Rente	5 —	67% G.
Italien.	5 —	—
Oest. Pap.-Rent.	4½ —	—
do. Silb.-Rent.	4½ 68½ à 8 bzG.	—
do. Loosch1860	5 —	109½ B.
do. do. 1864	—	96½ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4 69½ B.	—
do. Pfandbr.	4 —	82% B.
do. do.	5 —	79% B.
Russ. Bod.-Crd.	5 89½ G.	—
Warsch.-Wien	5 —	—
Türk. Anl. 1865	5 —	43½ G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Br.Schw.-Frb.	4 103½ B.	—
do. nene	5 99 B.	—
Oberschl. ACD	3½ 165½ B.	—
do. B.	3½ —	—
do. D.n.Em.	— 156 B.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4 117½ bzB.	—
do. St.-Prior.	5 116½ B.	—
do. Warsch.	5 —	37½ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Freiburger	4 92 B.	—
do. do.	4½ 99½ bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½ 84½ B.	—
do. Lit. C. D.	4 93½ B.	—
do. 1873.	5 —	—
do. Lit. F....	4½ —	—
do. Lit. G....	4½ 99½ à 5 bzG.	—
do. Lit. H ...	4½ 101 B.	—
do. 1869 .....	5 103½ B.	—
do. Na. Zwb.	3½ —	—
do. NeisseBrieg	4½ —	—
Cosel-Oderbrg.	4 —	—
do. eh. St.-Act.	5 103½ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5 103½ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Carl-Lud.-B...	5 —	110½ B.
Lombarden	4 76% G.	p.u. 77½ à 6% bzB.
Oest.Franz-Stb.	4 185 G.	—
Rumänen-St.A.	4 32% bz	—
do. St.-Prior.	8 —	—
Warsch.-Wien	4 —	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
Kasch.-Oderbg.	5 —	—
do. Stammact.	—	—
Krakan-O.S.Ob.	4 —	—
do. Prior.-Obl.	4 —	—
Mähr.-Schl.	—	—
Central-Prior.	5 —	—

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Stein

Alle die Capseln, welche den Copalbalsam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Aufstoßen, Uebelkeiten und Magenbeschwerden.

[9060]

Zum heiligen Abend! Bündernüsse, worin sich Prophezeiungen, scherhaft und werthvolle Überraschungen befinden, pro Stück 5 Sgr. Karl Marberg, Breslau, Matthiasstr. 26 e.

[2408]

Zwei slotte Jucker, Dunkel-Schimmel-Wallachen, rücker Abtunst, 6 und 7 Jahr alt, gesund und fehlerfrei, stehen bei dem Ritterguts-pächter Klemann zu Peterswalda i. Schl., zum Verkauf.

[2408]

Ein Vocomitiführer, der mit der Führung einer Maschine vollständig bekannt und bereits im Betrieb-Dienst häufig gewesen ist, kann sich zur Führung einer Grotrapsport-Maschine melden.

[2408]

Offerten sind unter Chiffre A. 5 in der Expedition der Breslauer Zeitung niedergelegen.

[2408]

Wir suchen per 1. Januar 75 einen Lehrling.

[2408]

Oscar Schneider & Co., Klosterstraße 13.

[2408]

Apotheker-Lehrling.

[2408]

Zum 1. Januar kann ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener junger Mann bei mir als Lehrling einzutreten. Taschengeld wird gern gewährt.

[2408]

Edmann, Apotheker in Neisse.

[2408]

Von einem großen Fabrikgeschäft wird zum Antritt per 1. Januar ein mit den nötigen Schulkenntnissen versehener junger Mann

[2408]

als Lehrling.

[2408]

bet einer den Leistungen entsprechenden Vergütung gefügt. Selbstgeschriebene Offerten sub Chiffre O. 864 an Rudolf Wosse, Breslau, einzusenden.

[2408]

Vermietungen und Mietungs-gesuche.

[2408]

Wir suchen für unser Militär-Effekten- und Herren-Garderoben-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann, welcher schon längere Zeit in der Branche gereift ist.

[2408]

S. Schneller & Sohn,

[2408]

Hirschberg in Schles.

[2408]

Geh